

Gleichstellung von Frauen und Männern im Kanton Zug

Bericht zuhanden der Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann
des Kantons Zug

14. August 2009

Dr. Carmen Baumeler, Dr. Christine Matter

INHALT

EINLEITUNG	3
1. ALLGEMEINER ÜBERBLICK	4
Mehr Schweizerinnen als Schweizer, weniger Ausländerinnen als Ausländer.....	4
Das Alter ist weiblich	5
2. BILDUNG	7
Das abgeschlossene tertiäre Ausbildungsniveau bleibt fest in männlicher Hand.....	7
Berufs- und Studienwahl sind geschlechtsspezifisch geprägt	9
Der Kanton Zug belegt den schweizerischen Spitzenplatz beim Bildungsrückstand der Frauen.....	13
Fazit zum Kapitel Bildung	14
3. ERWERBSARBEIT UND BERUF	16
Teilzeitarbeit ist nach wie vor ein weibliches Phänomen	16
Weibliche Vollzeitarbeit nimmt im Zeitverlauf zu	17
Die berufliche Verortung in den Wirtschaftssektoren ist geschlechtsspezifisch geprägt	17
In der Zentralschweiz und im Kanton Zug bestehen klare geschlechtsspezifische Lohnunterschiede	19
Frauen sind in Führungspositionen in der Minderheit	21
Fazit zum Kapitel Erwerbsarbeit und Beruf	22
4. HAUSHALT- UND FAMILIENFORMEN	23
Frauen leben vor allem im höheren Alter in Einpersonenhaushalten	24
Das traditionell-bürgerliche Familienmodell ist bestimmend, verliert aber an Bedeutung	24
Allein Erziehende sind meist weiblich und oft in Teilzeitarbeit erwerbstätig	26
Die Anzahl der Kindertagesstätten liegt unter dem schweizerischen Durchschnitt	30
Die Kinderlosigkeit nimmt im Kanton Zug zu.....	31
Opferhilfe wird vor allem von weiblichen Opfern gesucht	33
Fazit zum Kapitel Haushalt- und Familienformen.....	34
5. POLITISCHE MITBESTIMMUNG	35
Die Zuger Frauen bestimmen auf kantonaler, jedoch nicht auf nationaler Ebene mit	35
In der öffentlichen Verwaltung des Kantons Zug herrscht keine Geschlechterparität	39
Fazit zum Kapitel politische Mitbestimmung	40
6. ZUSAMMENFASSUNG	41
7. LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS.....	42

EINLEITUNG

Die Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Zug hat im Jahr 2008 einen Gleichstellungsbericht für den Kanton Zug in Auftrag gegeben, der bestehende Geschlechterunterschiede in zentralen Bereichen dokumentieren soll.

Ziel des vorliegenden Berichts ist es, statistische Daten zum Kanton Zug geschlechtsspezifisch aufzubereiten und diese übersichtlich darzustellen. Der Bericht gibt Aufschluss über die aktuelle Situation im Kanton Zug hinsichtlich der geschlechtsspezifischen Gleichstellung und verweist auf die Entwicklung im Laufe der Zeit. Er kann als Grundlage für eine Diskussion über den Handlungsbedarf hinsichtlich der Gleichstellung der Geschlechter in verschiedenen Bereichen genutzt werden. Der Bericht dokumentiert die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Bereichen Bildung, Erwerbsarbeit und Beruf, Haushalt- und Familienformen und politische Mitbestimmung.

Kapitel eins gibt einen ersten allgemeinen Überblick über die Bevölkerungsstruktur des Kantons Zug nach Geschlecht, Nationalität und Alter.

Kapitel zwei widmet sich dem für die Gleichstellung zentralen Thema der Bildung. Die Ausbildung, die eine Person erreicht, beeinflusst nicht nur ihre wirtschaftliche Position, sondern auch ihre soziale und kulturelle Teilhabe (u. a. auch Fähigkeiten zur Mitbestimmung) in unserer Gesellschaft. Kapitel zwei illustriert demzufolge Geschlechterunterschiede hinsichtlich des erreichten Bildungsstands, der Unterschiede auf dem tertiären Ausbildungsniveau sowie der geschlechtsspezifisch geprägten Berufsbildung und Studienwahl im Kanton Zug.

Kapitel drei setzt sich mit dem Bereich „Erwerbsarbeit und Beruf“ auseinander. In der Schweiz wird die soziale Position einer Person, die im Lebensverlauf erreicht wird, stark durch ihre Integration ins Erwerbsleben definiert. Die Partizipation im Arbeitsmarkt entscheidet häufig über die Vergabe sozialer Privilegien oder Benachteiligungen. Hier dokumentieren aktuelle Daten geschlechtsspezifische Unterschiede in Bezug auf die Arbeitsmarktintegration (Voll- und Teilzeitarbeit), die geschlechtsspezifisch geprägten Wirtschaftssektoren und Berufe, die Entlohnung und die Aufstiegschancen hinsichtlich der Stellung im Beruf.

Kapitel vier stellt die Haushalts- und Familienformen im Kanton Zug dar und dokumentiert die Art und Weise, wie Erwerbs- und Familienarbeit kombiniert werden. Thematisiert werden die Veränderung der Familienformen in den letzten Dekaden, die Zunahme der Kinderlosigkeit, das Risiko meist weiblicher allein Erziehender im Hinblick auf eine erhöhte Bedürftigkeit an Sozialhilfeunterstützung, das Vorhandensein von Kindertagesstätten sowie die häusliche Gewalt.

Kapitel fünf befasst sich schliesslich mit der zentralen Ebene der geschlechtsspezifisch geprägten politischen Partizipation im Kanton Zug. In diesem Bereich wird über den Auf- und Abbau von institutionellen Regelungen entschieden, die die geschlechtsspezifische Gleichstellung fördern oder verhindern. Die politische Mitbestimmung der Frauen ermöglicht die Integration einer durch ihre unterschiedliche Lebenswelt geprägten Perspektive. Dokumentiert werden Daten zur politischen Mitbestimmung sowohl auf nationaler als auch auf kantonaler Ebene.

Die verwendeten Daten stammen vom Bundesamt für Statistik, von LUSTAT Statistik Luzern sowie von verschiedenen Ämtern des Kantons Zug. Es wurden jeweils die für den Kanton Zug aktuellsten erhältlichen Daten berücksichtigt.

1. ALLGEMEINER ÜBERBLICK

Das folgende Kapitel eins gibt einen ersten allgemeinen Überblick über die Bevölkerungsstruktur des Kantons Zug hinsichtlich Geschlecht, Nationalität und Alter.

Mehr Schweizerinnen als Schweizer, weniger Ausländerinnen als Ausländer

Im Kanton Zug leben im Jahr 2007 rund 109'000 Personen. Mit 54'236 Personen sind knapp die Hälfte der Menschen, die heute im Kanton Zug leben, Frauen (49.7%) – sowohl Schweizerinnen wie auch Ausländerinnen. Ausländer und Ausländerinnen stellen im Kanton Zug zusammen etwa 22% der ständigen Wohnbevölkerung.

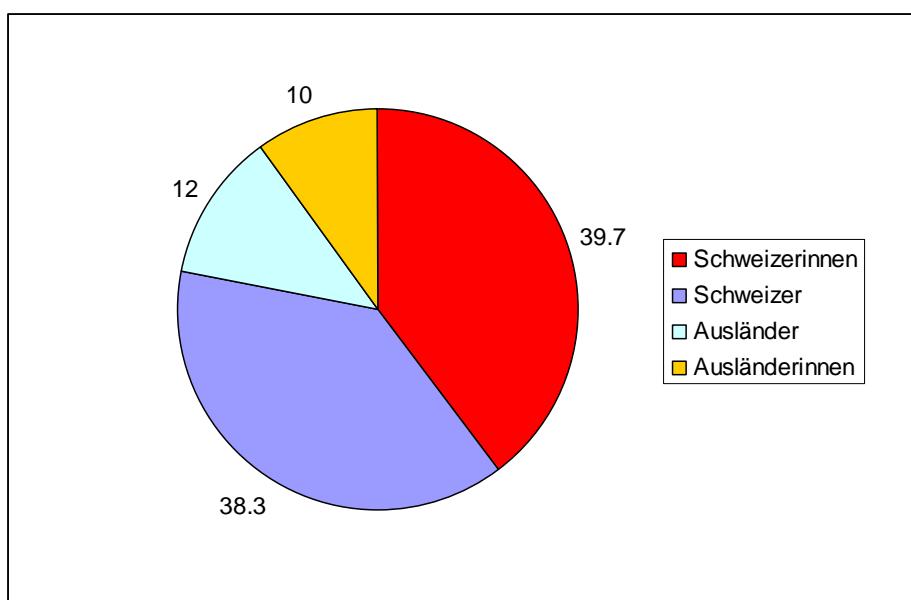
Tabelle 1: Ständige Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit, Kanton Zug, absolute Zahlen

Gesamte Bevölkerung			Schweizer und Schweizerinnen			Ausländer und Ausländerinnen		
Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen
109'141	54'905	54'236	85'144	41'793	43'351	23'997	13'112	10'885

Quelle: Bundesamt für Statistik, ESPOP 2007

Betrachtet man die ständige Wohnbevölkerung im Kanton Zug, die einen Schweizer Pass hat, so sind die Schweizerinnen in der Mehrheit: 39.7% Frauen (43'351 Personen) stehen 38.3% Männern (41'793 Personen) gegenüber. Das umgekehrte Bild zeigt sich bei der Verteilung von Personen ohne Schweizer Pass: Der Anteil der Ausländer an der ständigen Wohnbevölkerung beträgt 12% (13'112 Personen), der Anteil der Ausländerinnen nur 10% (10'885 Personen).

Abbildung 1: Ständige Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit, Kanton Zug, in Prozenten

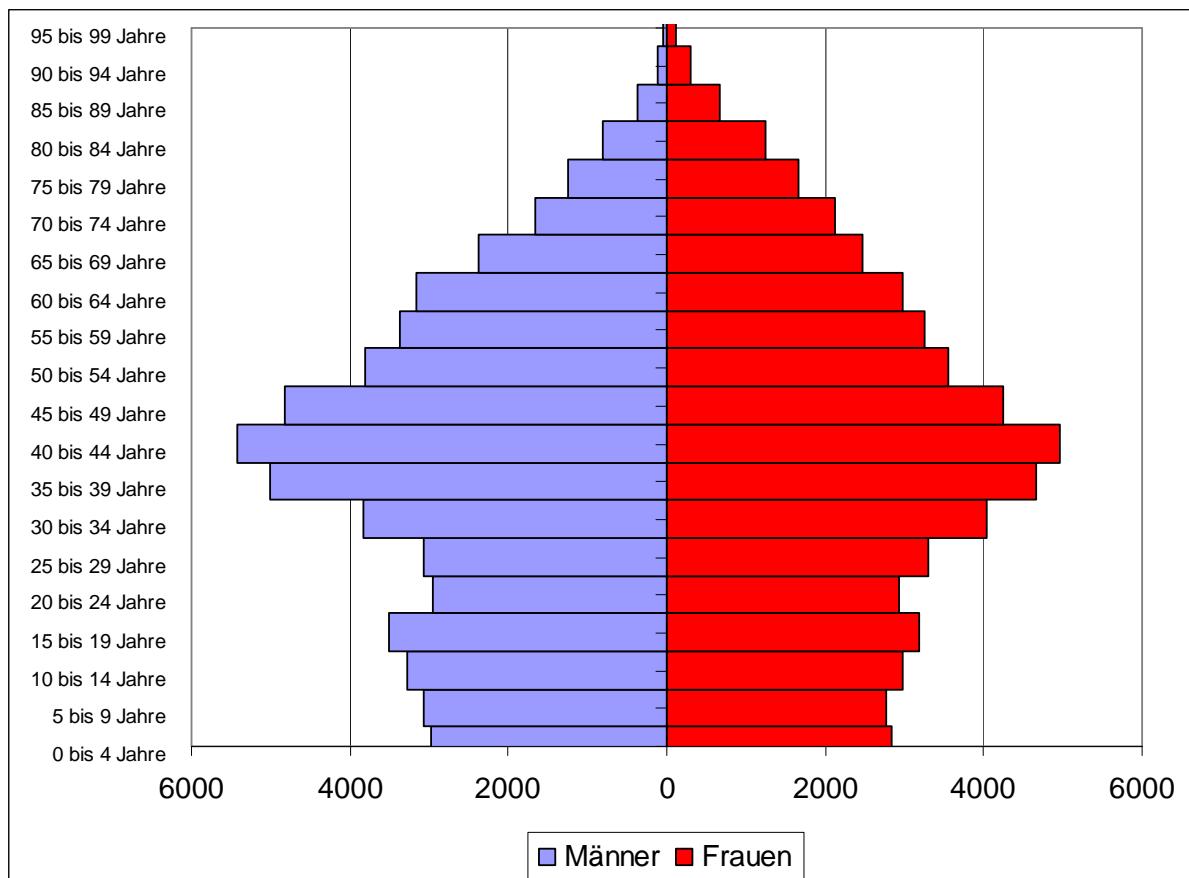


Quelle: Bundesamt für Statistik, ESPOP 2007

Das Alter ist weiblich

Abbildung 2 zeigt die Alterspyramide des Kantons Zug in einer für die Schweiz typischen Zwiebelform im Jahr 2007. Die Altersverteilung macht deutlich, dass die Alterklassen „35-39 Jahre“ und „40 bis 44 Jahre“ sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern am meisten vertreten sind.

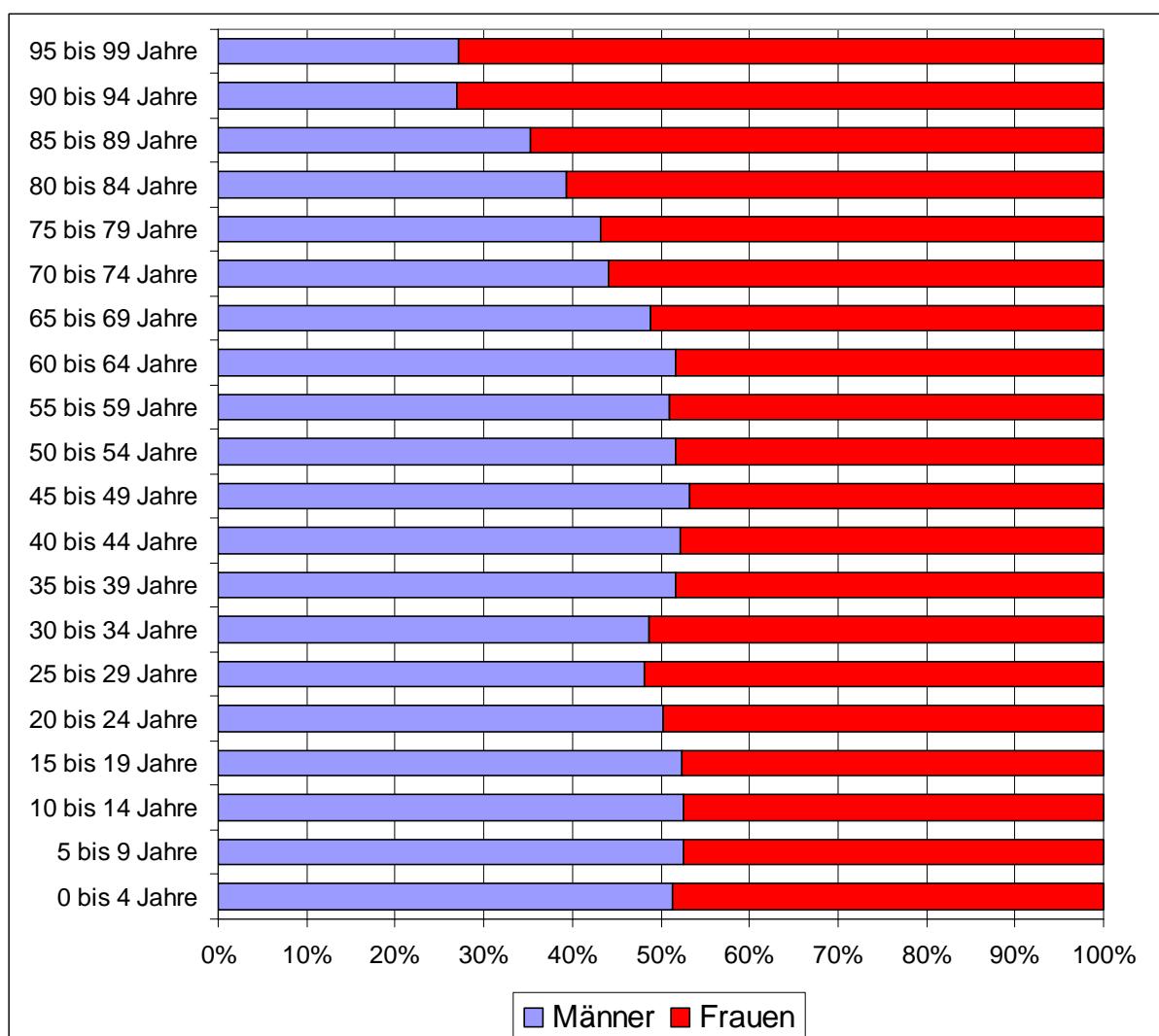
Abbildung 2: Alterspyramide, Kanton Zug, Anzahl Männer und Frauen pro Alterskategorie



Quelle: Bundesamt für Statistik, ESPOP 2007

Wie Abbildung 3 verdeutlicht, ist im Kanton Zug bis zu einem Alter von 70 Jahren die Verteilung der Geschlechter um die Fünfzigprozentmarke ungefähr ausgeglichen. Von einem Alter von 70 Jahren an überwiegt klar der Frauenanteil in der Bevölkerung. Besonders markant ist der „Frauenüberhang“ im höheren und hohen Alter: In der Altersstufe 85-89 Jahre befinden sich fast doppelt so viele Frauen wie Männer in der entsprechenden Altersgruppe.

Abbildung 3: Verteilung der Geschlechter nach Altersstufen, Kanton Zug, Prozente



Quelle: Bundesamt für Statistik, ESPOP 2007

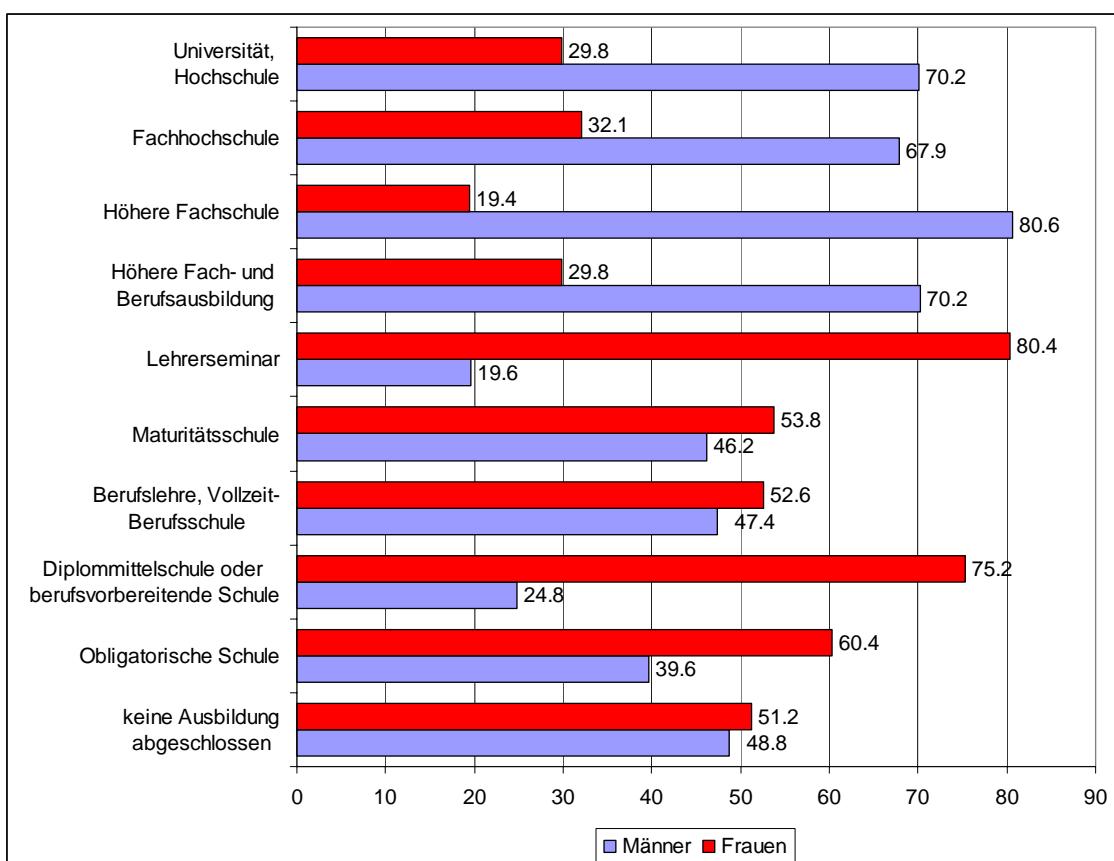
2. BILDUNG

Der Bereich der Bildung stellt einen wichtigen Faktor bei der Beurteilung der erreichten Gleichstellung in einer Gesellschaft dar. Gleiche Bildungschancen stehen am Ausgang einer späteren Gleichstellung im beruflichen Leben. Für die Schweiz als Ganze und für den Kanton Zug im Besonderen ist die Gleichberechtigung im Bildungswesen heute formal gewährleistet. In der Realität jedoch, welche nicht nur durch die gesetzlichen Regelungen, sondern auch durch Tradition und Kultur bestimmt wird, bestehen im Bereich der Bildung und der Ausbildung nach wie vor Unterschiede zwischen Männern und Frauen bzw. zwischen Knaben und Mädchen.

Das abgeschlossene tertiäre Ausbildungsniveau bleibt fest in männlicher Hand

Die folgende Abbildung 4 zeigt die Prozentzahlen für die höchste abgeschlossene Ausbildung der Wohnbevölkerung im Kanton Zug. Hier zeigt sich die deutliche Überzahl der Männer im Tertiärbereich (Universität, Hochschule, Fachhochschule, höhere Fachschule und höhere Fach- und Berufsausbildung).

Abbildung 4: Höchste abgeschlossene Ausbildung, Kanton Zug, Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, in Prozenten



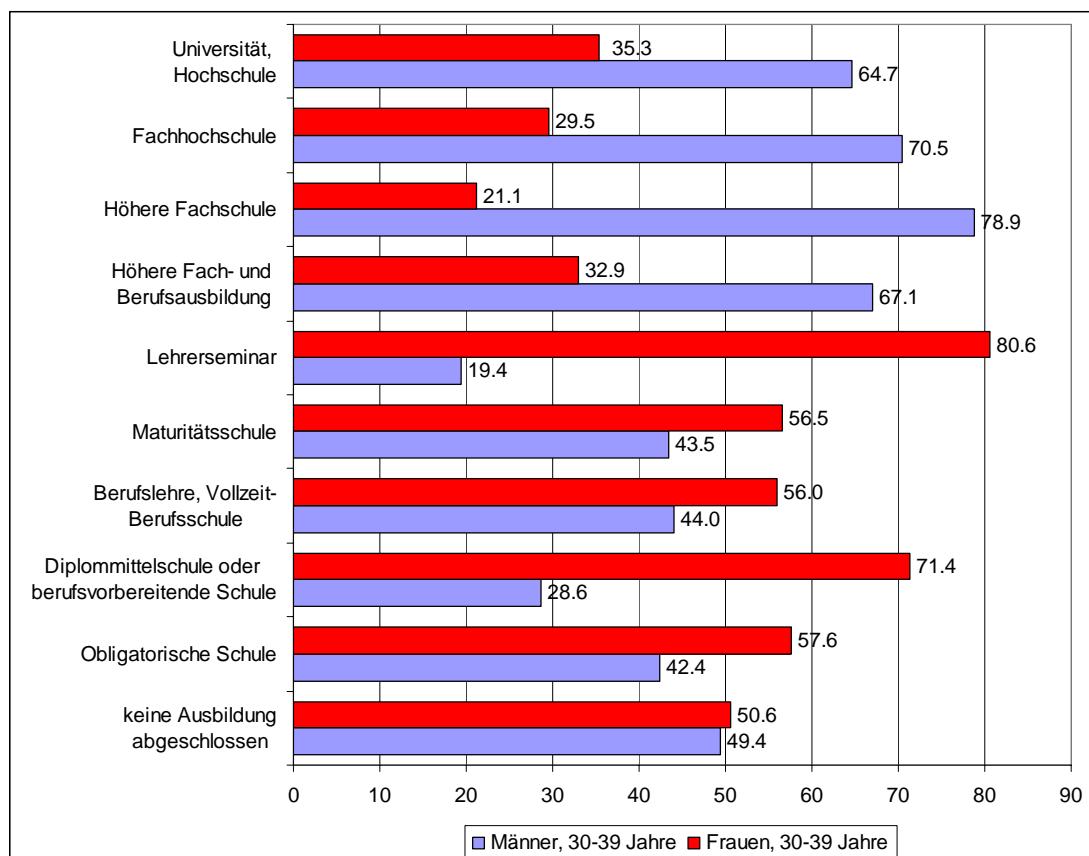
Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkszählung 2000

Am grössten ist das Ungleichgewicht zwischen Männern und Frauen in den höheren Fachschulen, welche einen starken Männerüberhang von 80.6% zeigen, gefolgt von den beiden Kategorien „Universität, Hochschule“ und „Höhere Fach- und Berufsausbildung“ mit je 70.2% und der Fachhochschule mit 67.9% Männeranteil.

Ein umgekehrtes Bild zeigt sich bei allen anderen Bildungsabschlüssen, wobei hier insbesondere das – mittlerweile nicht mehr bestehende – „Lehrerseminar“ und die „Diplommittelschule oder berufsvorbereitende Schule“ einen sehr hohen Frauenanteil aufweisen. Während von allen Personen, die im Kanton Zug als höchste abgeschlossene Ausbildung „Lehrerseminar“ angeben, 80.4% Frauen sind, sind es bei „Diplommittelschule oder berufsvorbereitende Schule“ 75.2%. Dies ist insofern bemerkenswert, als die Frauen bei den Bildungsabschlüssen, die für eine tertiäre Ausbildung qualifizieren (wie Maturität, Lehrerseminar, Berufslehre), in der Mehrzahl sind. Die Frauen bringen also beste Voraussetzungen für den Tertiärbereich mit, nehmen diese Möglichkeit dann jedoch weniger wahr als die Männer.

Während Abbildung 4 die Bildungsunterschiede der gesamten Wohnbevölkerung ab 15 Jahren zeigt, verweist Abbildung 5 auf die Bildungsunterschiede der 30-39jährigen. Diese Altersstufe bildet die Gruppe der jüngeren Generation, die ihre Erstausbildung in der Regel abgeschlossen hat.

Abbildung 5: Höchste abgeschlossene Ausbildung, Kanton Zug, Altersgruppe 30-39jährige, in Prozenten

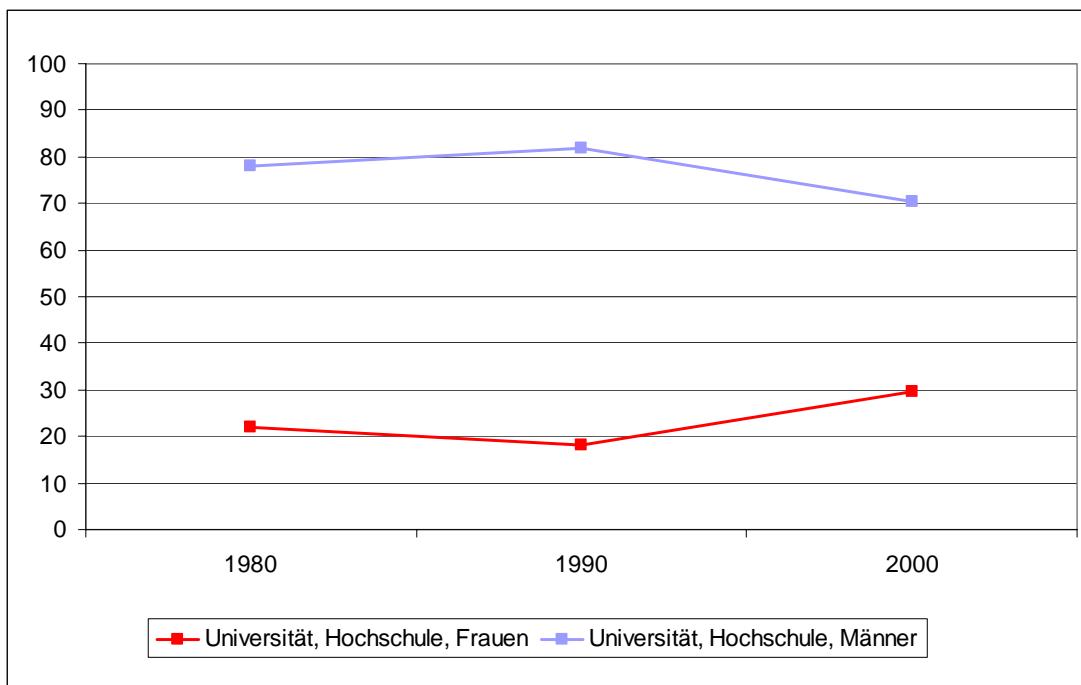


Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkszählung 2000

Wie Abbildung 5 zeigt, halten sich die Bildungsunterschiede auch der jüngeren Generation, die in der Regel eine Erstausbildung abgeschlossen hat, relativ hartnäckig, auch wenn jetzt etwas mehr Frauen ein universitäres Bildungsniveau erreichen.

Blicken wir auf die Veränderungen im Bereich der tertiären Bildung (Universitäts- und Hochschulabschluss), so sehen wir, dass der Unterschied zwischen Männern und Frauen im Bereich der abgeschlossenen tertiären Bildung seit 1980 etwas zurückgegangen ist, obwohl sich die Schere 1990 noch einmal leicht geöffnet hat.

Abbildung 6: Entwicklung der tertiären Bildung nach Geschlecht, Kanton Zug, in Prozenten



Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkszählung 1980-2000

Während beispielsweise im Jahr 1980 22% aller Personen, die als höchste abgeschlossene Ausbildung Universität oder Hochschule angegeben haben, weiblich waren, beläuft sich der Frauenanteil im Jahr 2000 bereits auf 29.8%. Obwohl sich also die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den letzten zwanzig Jahren etwas verkleinert haben, zeigt sich nach wie vor ein grosses Ungleichgewicht auf der Ebene der abgeschlossenen tertiären Ausbildung: Von 100 Personen im Kanton Zug, die einen Universitäts- oder Hochschulabschluss haben, sind nur etwa 30 Personen Frauen.

Berufs- und Studienwahl sind geschlechtsspezifisch geprägt

Im Jahr 2008 wählten 65% der Schulaustretenden im Kanton Zug eine Berufsausbildung, 21% entschieden sich für ein Brückenjahr, 11% für eine Mittelschule (Gymnasium oder Fachmittelschule) und 3% fanden direkt nach dem Schulaustritt 2008 keine Lösung (BIZ Zug 2008). Ein grosser Teil der Zuger Jugendlichen wählt also eine Berufsausbildung. Die Tabellen 2 und 3 geben einen Überblick über die Rangliste der meist gewählten Berufe der weiblichen und männlichen Jugendlichen im Zeitraum 2000-2008.

Tabelle 2: Rangliste der meist gewählten Berufe der weiblichen Jugendlichen 2000-2008

Rang	Berufe	Anzahl
1	Kauffrau	611
2	Handelsschulen Privat & Öffentlich	188
3	Detailhandelsfachfrau	186
4	Detailhandelsassistentin	119
5	Dentalassistentin	106
6	Coiffeuse	100
7	Fachfrau Gesundheit	62
8	Köchin	55
9	Medizinische Praxisassistentin	50
10	Pharma-Assistentin	45

*Quelle: Direktion für Bildung und Kultur Kanton Zug,
Amt für Berufsberatung 2008*

Tabelle 3: Rangliste der meist gewählten Berufe der männlichen Jugendlichen 2000-2008

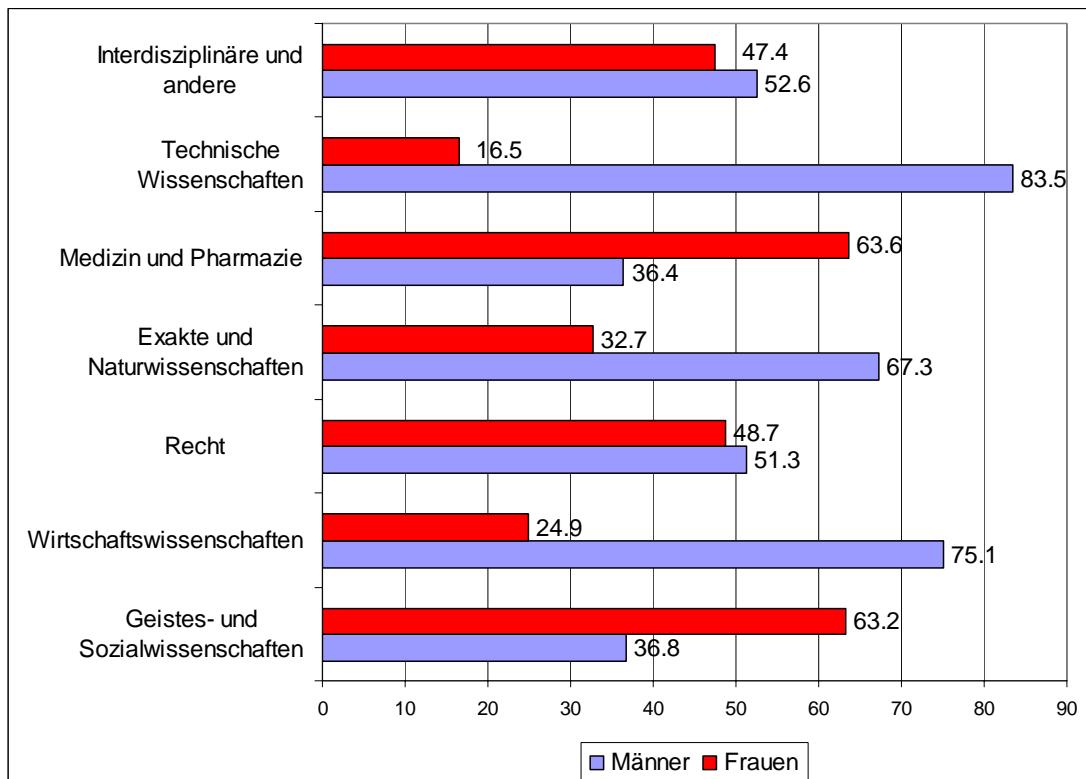
Rang	Berufe	Anzahl
1	Kaufmann	391
2	Elektroinstallateur	226
3	Automobil-Mechatroniker	125
4	Informatiker	119
5	Handelsschulen Privat & Öffentlich	119
6	Polymechaniker	113
7	Koch	109
8	Sanitärinstallateur	103
9	Maurer	102
10	Schreiner	102

*Quelle: Direktion für Bildung und Kultur Kanton Zug,
Amt für Berufsberatung 2008*

Wie aus den beiden Tabellen ersichtlich wird, sind unter den zehn meist gewählten Lehrberufen nur gerade drei, die sich sowohl auf der Liste der Mädchen als auch auf jener der Knaben finden. Es handelt sich dabei um die Berufsausbildungen zur/zum Kauffrau/Kaufmann, Köchin/Koch und zur Berufsausbildung in Handelsschulen Privat & Öffentlich. Die restlichen Top-Ten-Berufe sind alle geschlechtsspezifisch geprägt: Während Mädchen insbesondere gerne Berufe aus dem Dienstleistungs- und Gesundheitsbereich wählen, sind bei den Knaben Berufe im technischen Bereich Spitzenreiter. Zudem zeigt sich eine weitere geschlechtsspezifische Segregation der Berufe: Während etwa ein Drittel der Berufe von beiden Geschlechtern gewählt wird, wird die Hälfte aller möglichen Berufe ausschliesslich von jungen Männern gewählt und ungefähr ein Fünftel ausschliesslich von jungen Frauen (BIZ Zug 2008). Dies verweist darauf, dass junge Frauen die Breite der möglichen Berufe in ihrer Berufswahl weniger ausschöpfen als junge Männer.

Abbildung 7 verweist auf die unterschiedlichen Fachbereiche, in denen diejenigen Studierenden eingeschrieben sind, die vor dem Studienbeginn als Wohnkanton Zug angegeben haben. Auch hier zeigen sich deutliche Unterschiede der geschlechtsspezifischen Studienwahl.

Abbildung 7: Studierende (Wohnkanton Zug vor Studienbeginn) an den universitären Hochschulen 2008/2009

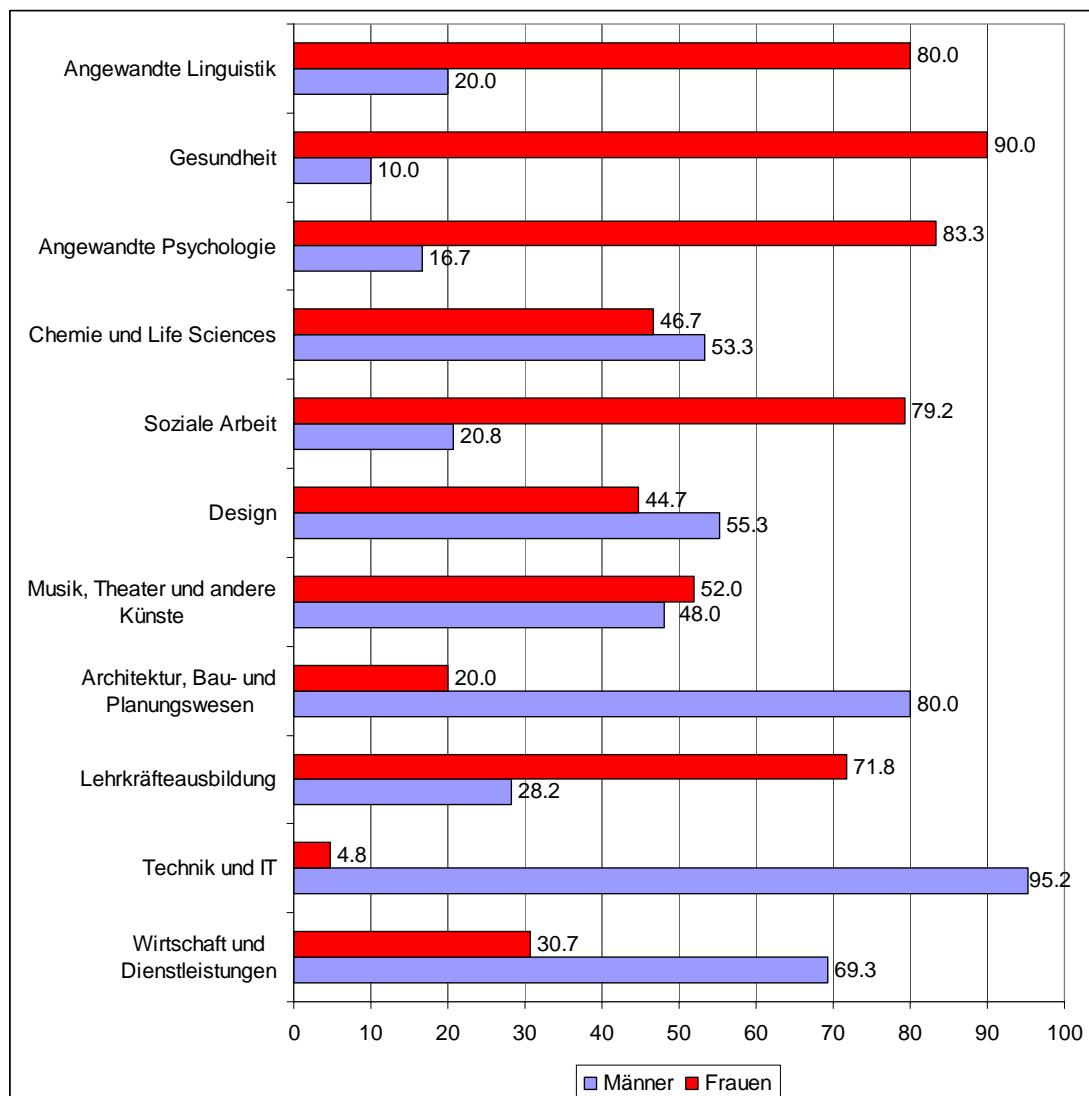


Quelle: Bundesamt für Statistik, Hochschulindikatoren 2009

Während die Fachbereiche Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Medizin und Pharmazie von mehr Frauen als Männern gewählt werden, zeigt sich in allen anderen Fachbereichen das umgekehrte Bild. Besonders ausgeprägt ist der geschlechtsspezifische Unterschied bei den Fachbereichen der technischen Wissenschaften und der Wirtschaftswissenschaften. Während Männer in den technischen Wissenschaften 83.5% der Zuger Studierenden stellen, sind es in den Wirtschaftswissenschaften 75.1%.

Wie die folgende Abbildung 8 zeigt, findet sich eine ähnliche geschlechtsspezifische Studienwahl auch bei den Fachhochschulen und bei den pädagogischen Hochschulen.

Abbildung 8: Studierende (Wohnkanton Zug vor Studienbeginn) an den Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen 2008/2009



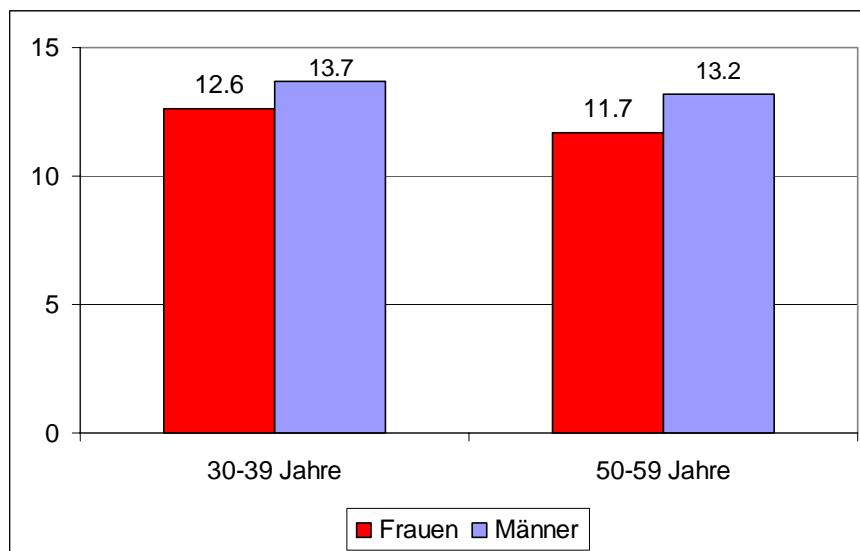
Quelle: Bundesamt für Statistik, Hochschulindikatoren 2009

Während Frauen in den Studiengängen Angewandte Linguistik (80%), Gesundheit (90%), Angewandte Psychologie (83.3%) und Soziale Arbeit (79.2%) klar überwiegen, präsentiert sich die Situation bei den Studiengängen Architektur, Bau- und Planungswesen (Männeranteil 80%), Technik und IT (Männeranteil 95.2%) und Wirtschaft und Dienstleistungen (Männeranteil 69.3%) anders. Erneut zeigt sich bei der Partizipation in den pädagogischen Hochschulen ein geschlechtsspezifisch geprägtes Bild: Von den Zuger Studierenden sind hier 71.8% Frauen und 28.2% Männer.

Der Kanton Zug belegt den schweizerischen Spitzenplatz beim Bildungsrückstand der Frauen

Einen etwas anderen Blick auf geschlechtsspezifische Bildungsunterschiede ermöglicht die Analyse der durchschnittlichen Anzahl von Bildungsjahren (siehe Abbildung 9).

Abbildung 9: Bildungsstand von Männern und Frauen, Kanton Zug, durchschnittliche Anzahl Bildungsjahre



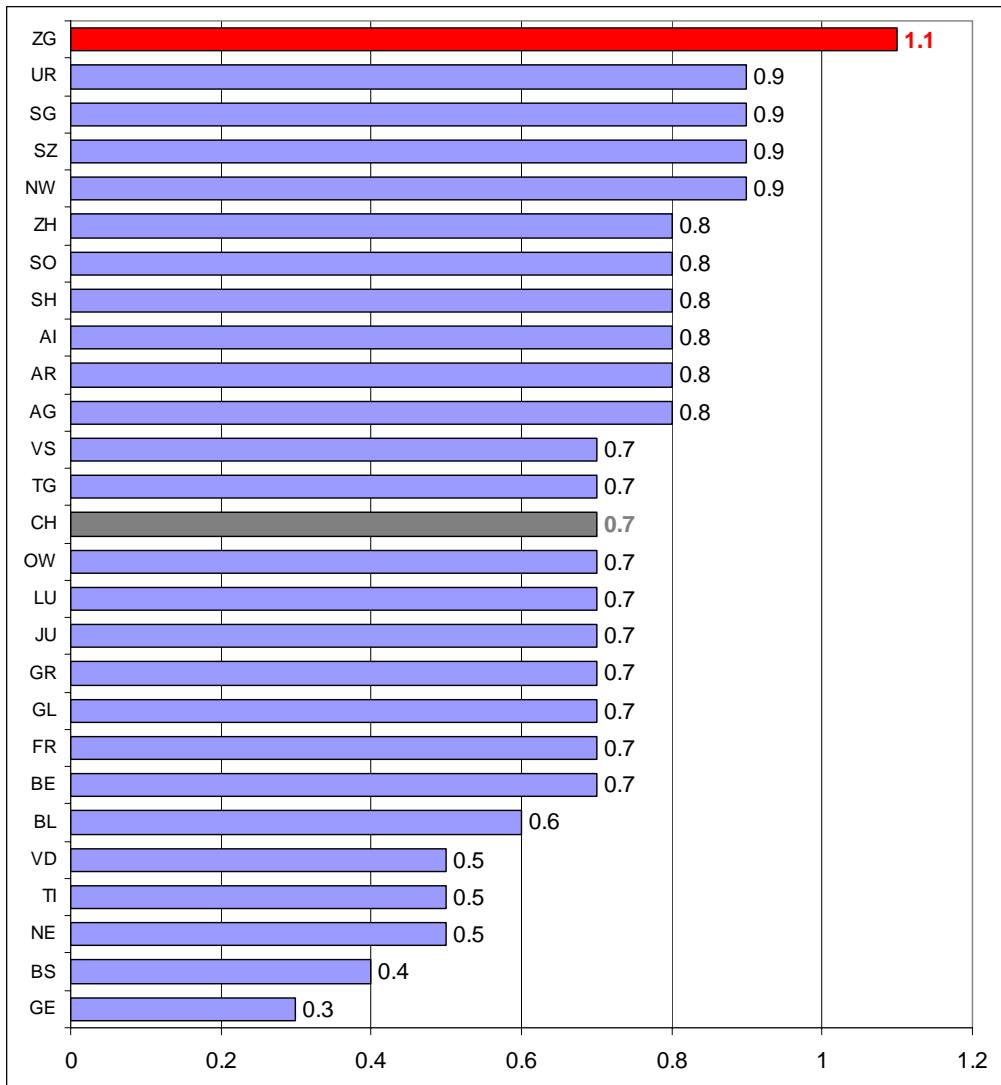
*Quelle: Frauen- und Gleichstellungsatlas Schweiz online,
Eidgenössische Volkszählung 2000*

Führt man die Beobachtungen im Bereich der Ausbildung fort und betrachtet den Bildungsstand von Männern und Frauen, so zeigt sich, dass die Männer gemessen an der durchschnittlichen Anzahl der Bildungsjahre (errechnet anhand der höchsten abgeschlossenen Ausbildung) über einen höheren Bildungsstand verfügen. In der Gruppe der 50-59-Jährigen haben Männer im Durchschnitt 13.2 Bildungsjahre erworben, Frauen dagegen nur 11.7 Jahre. Ein ähnliches Bild finden wir bei der Gruppe der 30-39-Jährigen: Hier weisen die Männer im Durchschnitt 13.7, die Frauen hingegen nur 12.6 Bildungsjahre auf.

Vergleicht man die Altersgruppe der 30-bis 39-Jährigen (geschlechtsspezifischer Unterschied von 1.1 Jahren) mit derjenigen der 50-bis 59-Jährigen (Unterschied von 1.5 Jahren), so verringert sich der Unterschied leicht. Dies lässt den Schluss zu, dass der geschlechtsspezifische Bildungsrückstand der jüngeren Generation kleiner wird. Allerdings verbleibt der Bildungsrückstand der Frauen im Vergleich mit dem schweizerischen Durchschnitt auf einem hohen Niveau: In der Schweiz hat sich der Bildungsrückstand der Frauen im Vergleich der beiden Altersgruppen von 1.2 auf 0.7 Jahre vermindert.

Vergleicht man den Kanton Zug im Hinblick auf den Unterschied an Bildungsjahren von 30-39-jährigen Frauen und Männern mit den übrigen Kantonen der Schweiz (siehe Abbildung 10), so liegt er hier auffälligerweise auf dem unruhmlichen Spitzenplatz. Dies ist problematisch, weil kürzere Ausbildungszeiten längerfristig eine negative Auswirkung auf die Erwerbsbiografie von Frauen haben. Kürzere Ausbildungen resultieren meist in geringeren Arbeitsmarktchancen, weniger Aufstiegsmöglichkeiten und niedrigerem Lohn.

Abbildung 10: Bildungsrückstand der Frauen, Kanton Zug, Differenz in Jahren, 30-39 Jahre
(Durchschnittliche Anzahl Bildungsjahre der Männer minus durchschnittliche Anzahl Bildungsjahre der Frauen)



Quelle: Frauen- und Gleichstellungsatlas Schweiz online,
Eidgenössische Volkszählung 2000

Fazit zum Kapitel Bildung

Die Daten dokumentieren, dass es im Kanton Zug nach wie vor Unterschiede im Bereich der Bildung zwischen Männern und Frauen gibt, die zu Ungunsten der letzteren gehen. Gleichwohl hat sich die Situation in den vergangenen zwanzig Jahren leicht verbessert. zieht man die übrigen Schweizer Kantone zum Vergleich heran, so weist der Kanton Zug von allen Kantonen jedoch den grössten Bildungsrückstand der Frauen gegenüber den Männern aus. Besonders auffällig und erklärbungsbedürftig wird die Differenz zwischen Männern und Frauen, wenn man das gute Abschneiden der Frauen bei jenen Bildungsabschlüssen in Betracht zieht, die zu einer Tertiärausbildung hinführen. Den Weg in die Tertiärausbildung realisieren die Frauen dann aber dennoch weniger als die Männer. Auf der Ebene der Berufs- und Studienwahl dokumentieren die Daten zudem grosse geschlechtsspezifische Unterschiede. Während Frauen Berufe und Studienrichtungen aus dem Dienstleistungs-, Sozial- und Ge-

sundheitsbereich bevorzugen, wählen Männer ihre Berufe und Studienrichtungen eher aus dem technisch-ökonomischen Feld.

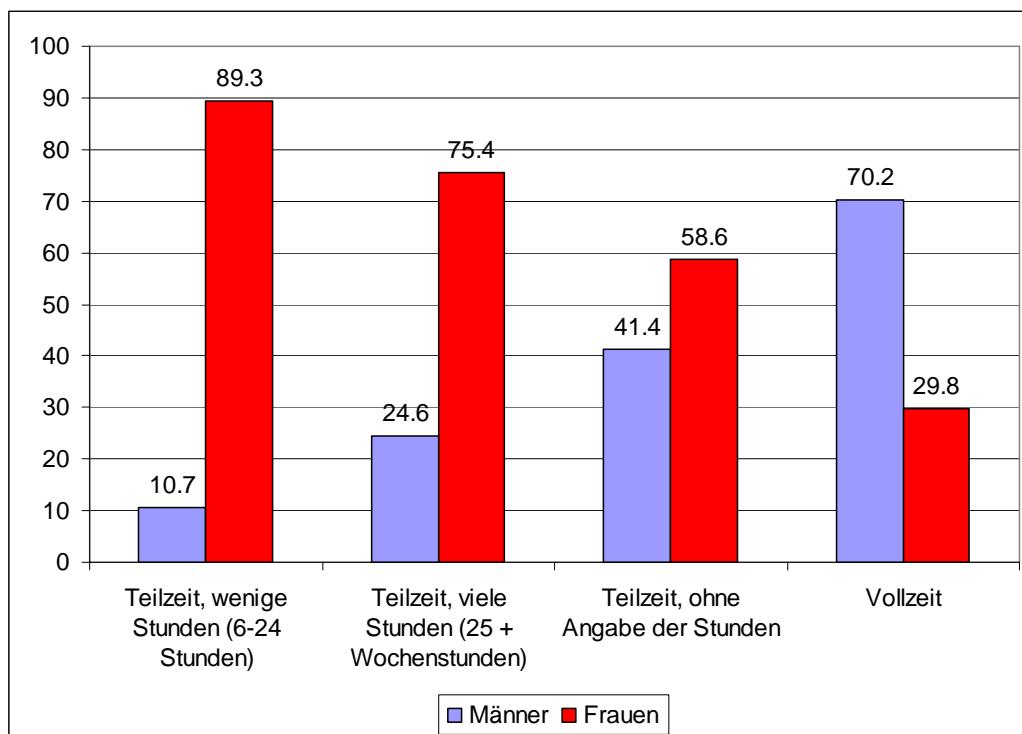
3. ERWERBSARBEIT UND BERUF

Ausbildung und Bildungsstand haben Auswirkungen auf Erwerbsarbeit und Beruf. Die Erwerbsarbeit soll die materielle Unabhängigkeit sichern und wirkt sich auch auf den sozialen Status einer Person aus. Es stellt in der Schweiz ein allgemeines Phänomen dar, dass Frauen weniger gut in das Erwerbsleben integriert sind als Männer, dies unter anderem deshalb, weil die Arbeit außer Haus und die Familienarbeit nicht einfach vereinbar sind. Die Frauen sind daher übervertreten in der Gruppe der Nichterwerbstätigen und in der Kategorie der „Hausfrauen/Hausmänner“.

Teilzeitarbeit ist nach wie vor ein weibliches Phänomen

Abbildung 11 zeigt das deutliche Übergewicht der Männer im Bereich Vollzeitarbeit: von 100 Personen, die Vollzeit arbeiten, sind 70 männlich. In allen anderen Kategorien sind die Frauen stärker vertreten – vor allem in der Kategorie der nur wenige Stunden Teilzeitarbeit Leistenden. Dies verweist darauf, dass es vorwiegend Frauen sind, die sich mit dem Problem der Vereinbarkeit von Familie und Beruf konfrontiert sehen.

Abbildung 11: Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung nach Geschlecht, Kanton Zug, in Prozenten



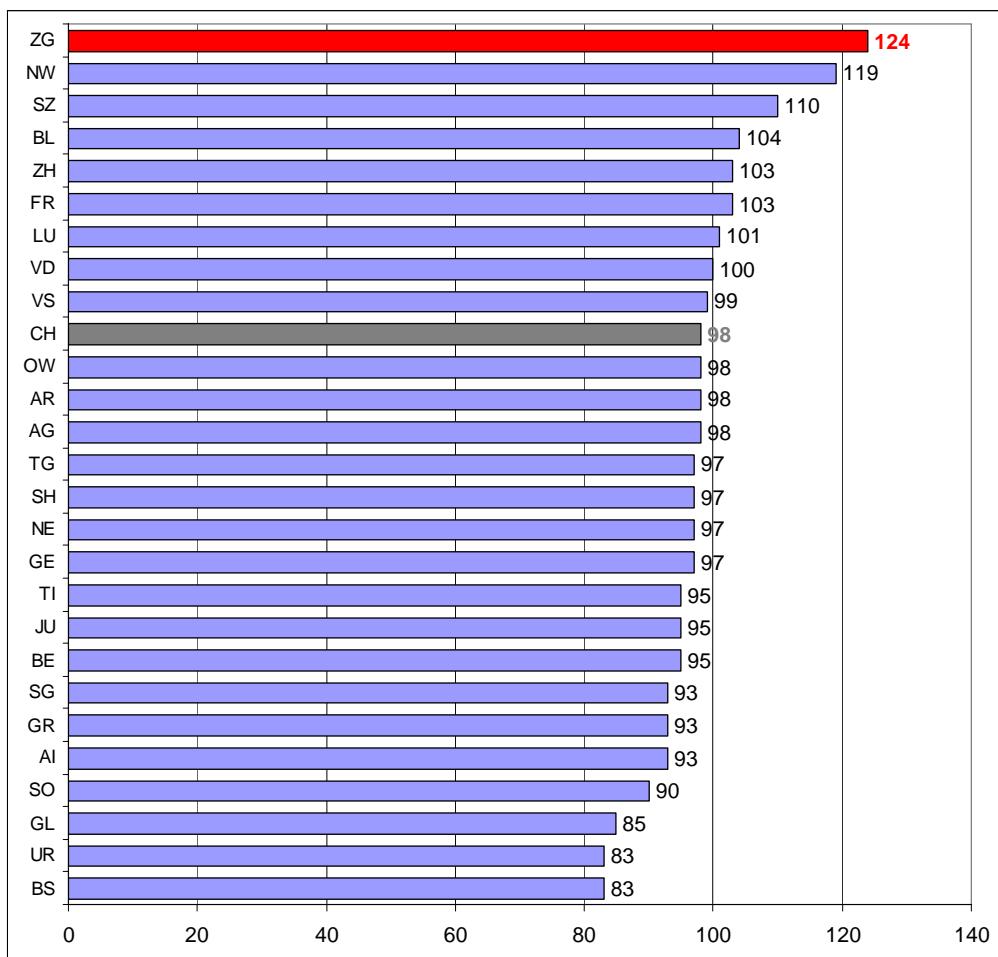
Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkszählung 2000

Im Grossen und Ganzen gilt damit für den Kanton Zug, was für die Schweiz insgesamt gilt: Männer arbeiten vorwiegend Vollzeit, Frauen Teilzeit. Der Arbeitsmarkt präsentiert sich nach wie vor zweigeteilt: Ein männlich geprägter Vollzeitsektor steht einem weiblich geprägten Teilzeitsektor gegenüber.

Weibliche Vollzeitarbeit nimmt im Zeitverlauf zu

Allerdings weist der Kanton Zug die grösste Steigerung im Bereich der Vollbeschäftigung von Frauen im Zeitvergleich von 1985 bis 2001 auf, wie Abbildung 12 zeigt. Im Gegensatz dazu ist die Vollbeschäftigung der Frauen im schweizerischen Durchschnitt von 100 auf 98 Indexpunkte gefallen, die Kantone Uri und Baselstadt weisen den höchsten Rückgang von vollbeschäftigte Frauen seit 1985 auf.

Abbildung 12: Vollbeschäftigung der Frauen, 1985 bis 2001, Kanton Zug, indexierte Entwicklung (1985 = Index 100)

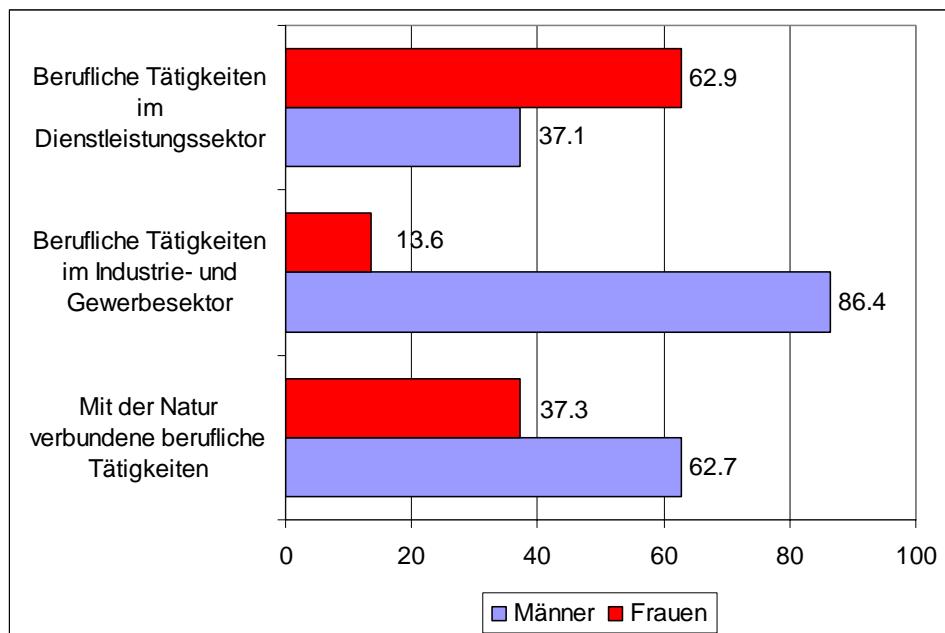


Quelle: Frauen- und Gleichstellungsatlas Schweiz online,
Eidgenössische Volkszählung 2000

Die berufliche Verortung in den Wirtschaftssektoren ist geschlechtsspezifisch geprägt

Die berufliche Tätigkeit von Frauen und Männern lässt sich nach spezifischen Tätigkeiten aufschlüsseln. Als erlernten Beruf versteht man die Berufsausbildung, welche die befragte Person besucht und abgeschlossen hat. Diese Berufsausbildung kann den verschiedenen wirtschaftlichen Sektoren zugeordnet werden. Wie die nächste Abbildung (Abbildung 13) zeigt, findet sich eine klare Übervertretung der Männer im Bereich der erlernten Berufe im Industrie- und Gewerbesektor ebenso wie im Sektor „mit der Natur verbundene berufliche Tätigkeiten“, während im Dienstleistungssektor die Frauen die Männer hinsichtlich ihres erlernten Berufs anteilmässig überholen.

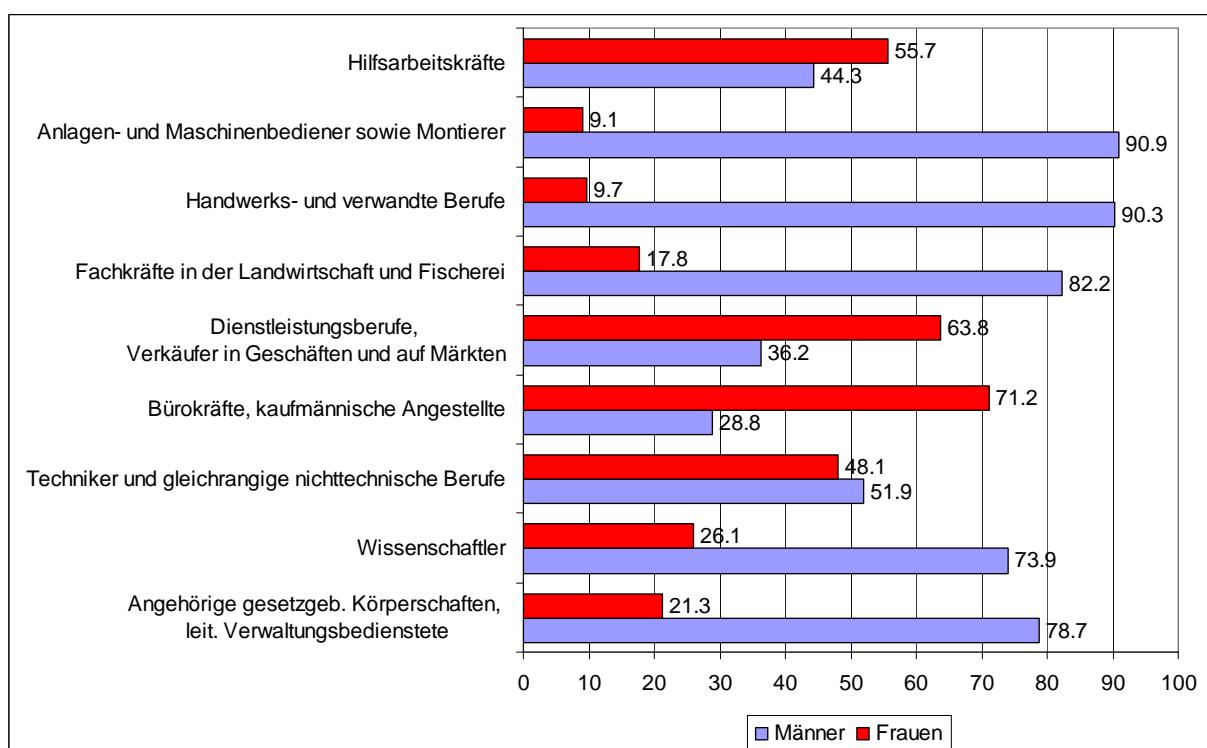
Abbildung 13: Erlernter Beruf und Wirtschaftssektoren, Kanton Zug, in Prozenten



*Quelle: Bundesamt für Statistik,
Eidgenössische Volkszählung 2000*

Deutliche Geschlechterunterschiede zeigen sich auch bei den beruflichen Tätigkeiten (siehe Abbildung 14).

Abbildung 14: Berufliche Tätigkeit und Geschlecht, Kanton Zug, in Prozenten



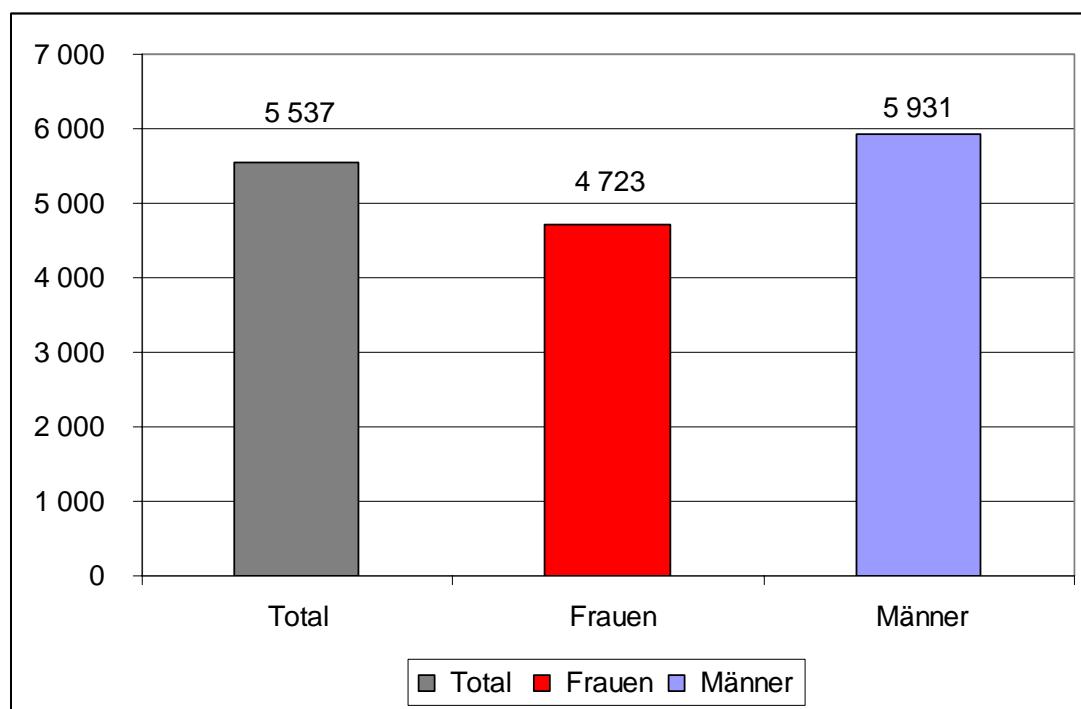
*Quelle: Bundesamt für Statistik,
Eidgenössische Volkszählung 2000*

Am deutlichsten treten die beruflichen Unterschiede bei den manuellen Berufen zutage (u.a. Maschinenbediener, Montierer, Handwerksberufe, Fachkräfte in der Landwirtschaft etc.), während Dienstleistungsberufe und der Bereich „Bürokräfte, kaufmännische Angestellte“ von Frauen dominiert werden.

In der Zentralschweiz und im Kanton Zug bestehen klare geschlechtsspezifische Lohnunterschiede

Gesamtschweizerisch gesehen liegt der Lohnrückstand der Frauen in Bezug auf die Männer im Jahr 2002 bei 21% (Frauen- und Gleichstellungsatlas online 2008). Frauen verdienen im Durchschnitt deutlich weniger als Männer, dies auch bei gleichem Anforderungsniveau am Arbeitsplatz. Die folgende Abbildung (Abbildung 15) zeigt die Lohnunterschiede nach Geschlecht in der Zentralschweiz im Jahr 2006 über alle Sektoren hinweg. Berechnet wurde der monatliche Bruttolohn, indem alle Lohnangaben auf eine 100%-Beschäftigung (Vollzeitäquivalenz) hochgerechnet wurden. Der Kennwert des Medians, mit dem der monatliche Bruttolohn ausgewiesen wird, zeigt an, dass 50% der Beschäftigten unter und die anderen 50% über dieser Lohngrenze liegen.

Abbildung 15: Monatlicher Bruttolohn (Median) in SFr. nach Geschlecht, privater und öffentlicher Sektor zusammen, Zentralschweiz (LU, UR, SZ, OW, NW, ZG), 2006



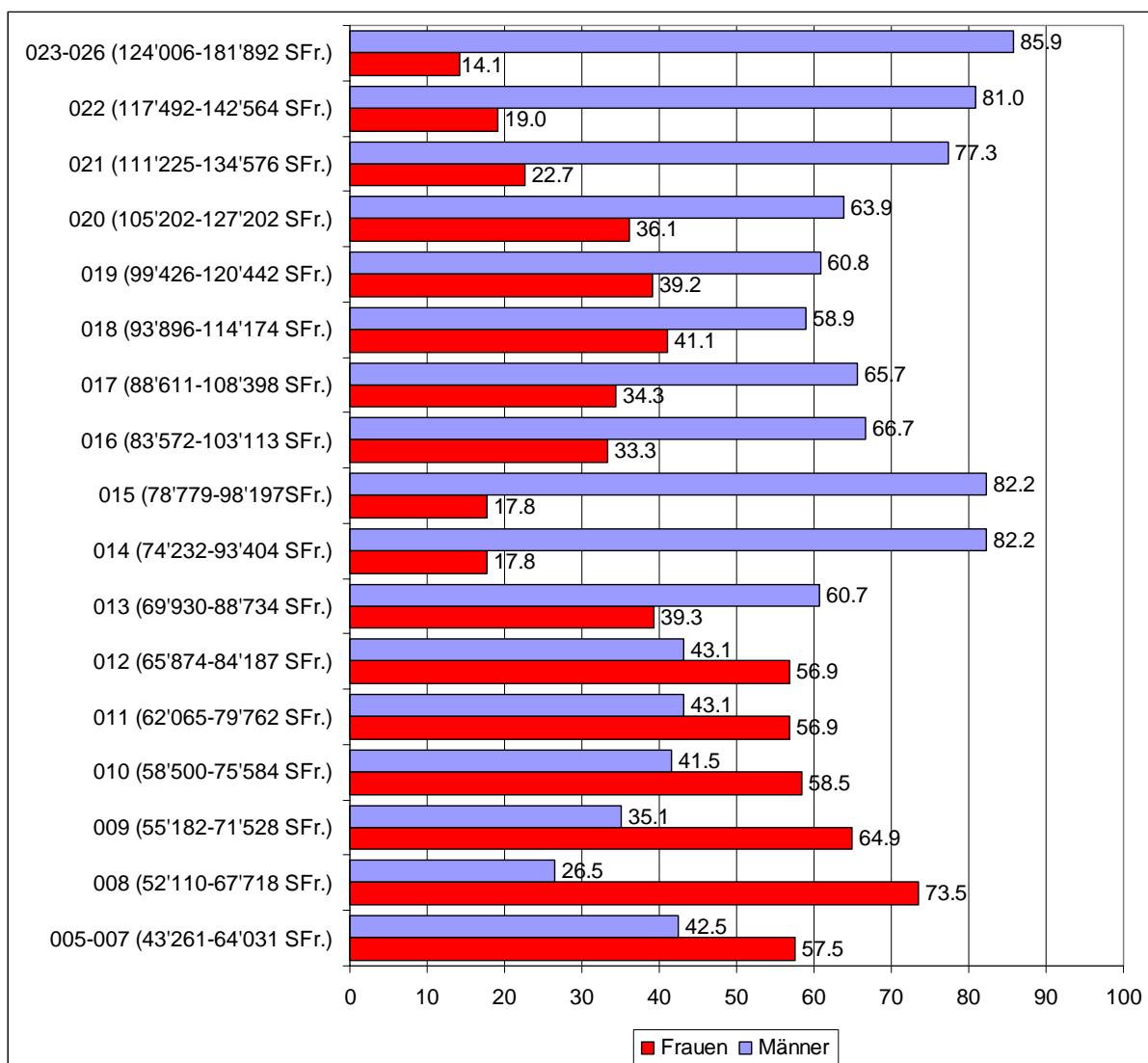
Quelle: Bundesamt für Statistik,
Schweizerische Lohnstrukturerhebung 2006

Im Jahr 2006 bedeutete dies für die Zentralschweiz, dass der mittlere monatliche Bruttolohn 5'537 SFr. betrug. Geschlechtsspezifisch ausgewertet zeigen sich Unterschiede. Während der mittlere monatliche Bruttolohn bei den Frauen bei 4'723 SFr. liegt, verdienen Männer 5'931 SFr. In Prozenten ausgedrückt bedeutet dies, dass Frauen über alle Tätigkeiten hinweg in Bezug auf ihr standardisiertes Median-Bruttoeinkommen 21.8% weniger verdienen als Männer.

Die vergleichsweise grösste geschlechtsspezifische Lohndifferenz dokumentiert die schweizerische Lohnstrukturerhebung 2006 bei den am höchsten qualifizierten Arbeitnehmenden (für das Jahr 2006 ein Unterschied von 20.2%), die vergleichsweise geringsten bei einem mittleren Anforderungsniveau (für das Jahr 2006 ein Unterschied von 12.4%). Arbeitnehmende mit dem tiefsten Anforderungsniveau weisen eine geschlechtsspezifische Lohndifferenz von 18.5% aus.

Was in Sachen Lohndifferenz für die Zentralschweiz im Allgemeinen gilt, zeigt sich auch im Kanton Zug. Die folgende Abbildung verdeutlicht die geschlechtsspezifische Verteilung auf die Lohnklassen der im Dienste des Kantons Zug tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Darunter fallen die Staatsverwaltung, die kantonalen Anstalten (mit Ausnahme des Kantonsspitals), die Gerichte sowie die kantonalen Schulen.

Abbildung 16: Lohnklassenzugehörigkeit und Jahreslöhne der im Dienste des Kantons Zug tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Stand Februar 2009



Quelle: Kanton Zug 2009

Die geschlechtsspezifische Zuteilung zu den Lohnklassen im Kanton Zug zeigt ein klares Bild: Von den Lohnklassen 005-007 (Jahreslohn 43'261 SFr. im Minimum bis 64'031 SFr. im Maximum) bis zur Lohnklasse 012 (Jahreslohn 65'874 SFr. im Minimum bis 84'187 SFr. im Maximum) dominieren die Frauen, ab Lohnklasse 013 (Jahreslohn 69'930 SFr. im Minimum bis 88'734 SFr. im Maximum) bis zur obersten Lohnklasse 026 mit einem maximalen Jahresgehalt von 181'892 SFr. dominieren die Männer innerhalb der Lohnklassen.

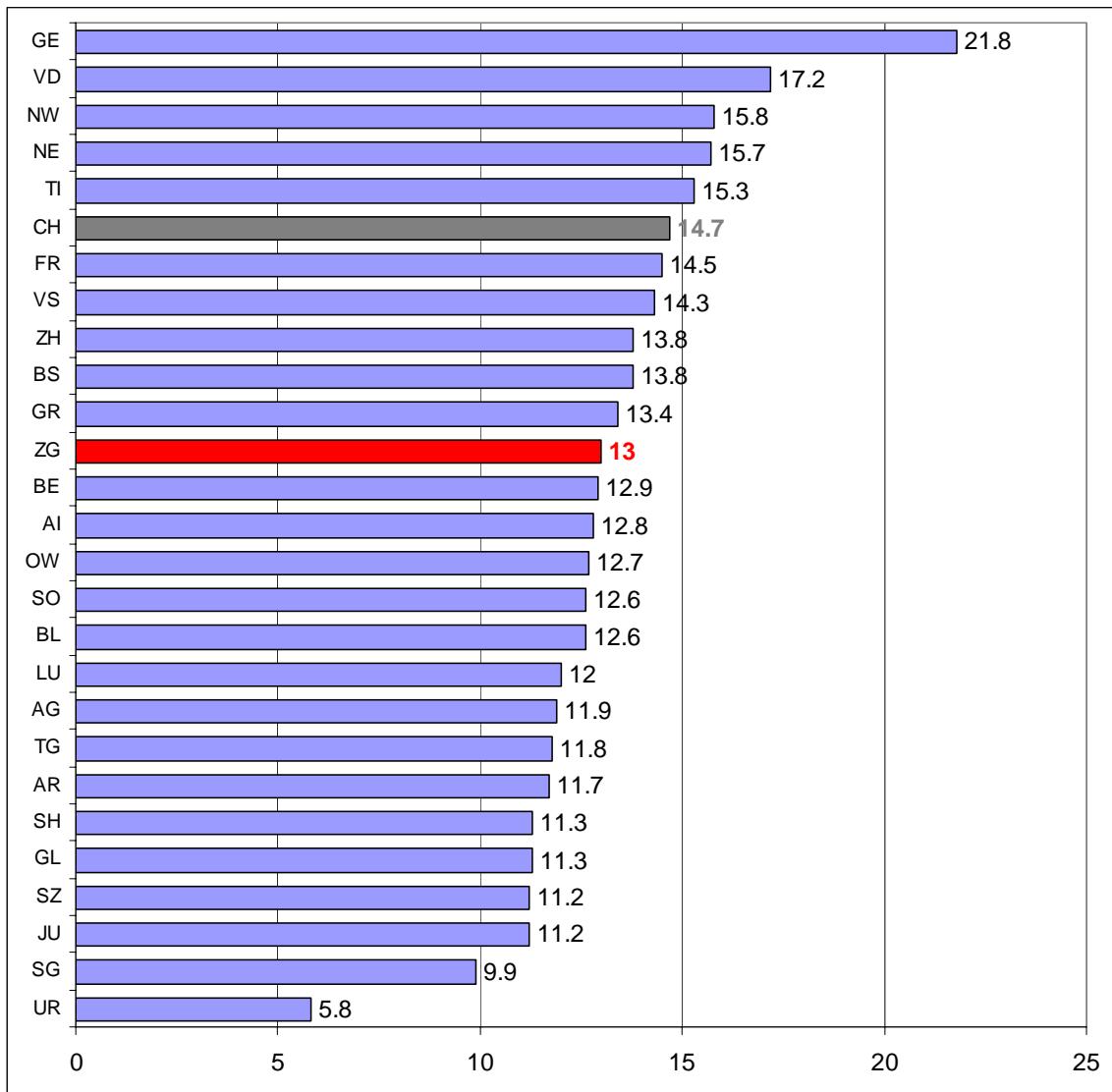
Bei der Interpretation der Lohnklassenverteilung muss allerdings berücksichtigt werden, dass sich die Lohnklassen überschneiden, so dass folglich jemand, der in einer tieferen Lohnklasse eingeteilt ist, mehr verdienen kann, als jemand in einer höheren Lohnklasse. Dennoch werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bezüglich ihres Berufs (Sachbearbeiter/-in, Sozialarbeiter/-in, Architekt/-in etc.) den Lohnklassen zugewiesen. Nach dem Personalgesetz des Kantons Zug entspricht das Anfangsgehalt in der Regel der ersten Stufe der für die Funktion massgebenden Gehaltsklasse. Aufgrund guter Leistungen ist es möglich, in eine höhere Gehaltsstufe befördert zu werden.

Frauen sind in Führungspositionen in der Minderheit

Die berufliche Stellung, die im Karriereverlauf im Arbeitsmarkt erzielt werden kann, beeinflusst auch das Einkommen und das soziale Prestige einer Person. Frauen stellen auch im Kanton Zug in leitenden Positionen immer noch eine Minderheit dar, obwohl ihre Partizipation im Arbeitsmarkt gestiegen ist.

Betrachtet man die nachfolgende Abbildung 17 zum Anteil der Frauen in Führungspositionen (Direktoren, Prokuristen, Chefbeamte und andere obere Kaderpositionen), so bewegt sich der Kanton Zug mit 13% unterhalb des schweizerischen Durchschnitts von 14.7%. Die Spannweite bewegt sich zwischen einem Frauenanteil von 21.8% (Kanton Genf) und einem Frauenanteil von 5.8% (Kanton Uri). Insbesondere in der Romandie scheint die Partizipation von Frauen in leitenden Positionen selbstverständlicher zu sein als in der Deutschschweiz.

Abbildung 17: Frauen in Führungspositionen, Kanton Zug, Anteil in Prozent aller Arbeitnehmenden in Unternehmensleitungen



Quelle: Frauen- und Gleichstellungsatlas Schweiz online,
Eidgenössische Volkszählung 2000

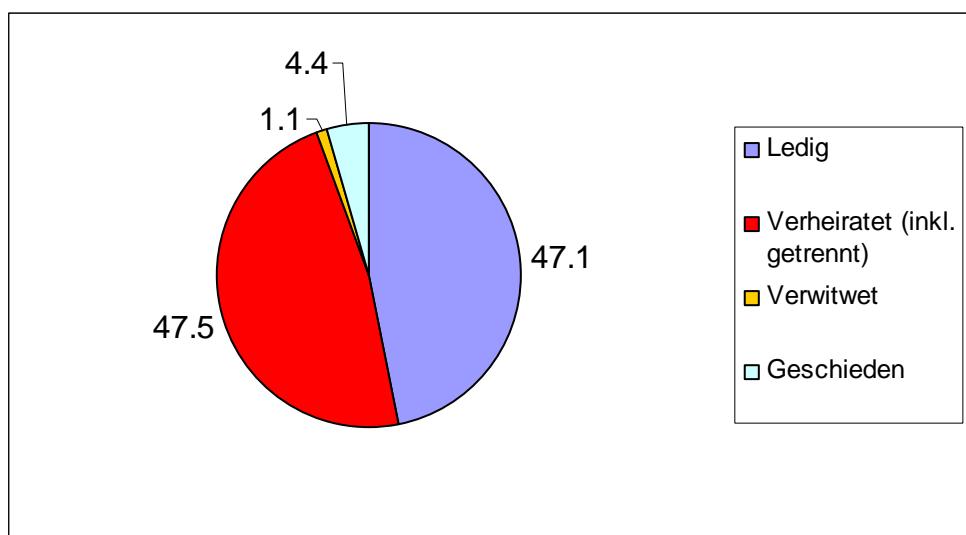
Fazit zum Kapitel Erwerbsarbeit und Beruf

Der Kanton Zug spiegelt im Bereich Erwerbsarbeit und Beruf die Situation, die die Schweiz im Allgemeinen kennzeichnet, wider. Der Arbeitsmarkt präsentiert sich zweigeteilt, wobei die Frauen im Bereich der Teilzeitarbeit, die Männer im Bereich der Vollzeitarbeit dominieren. Allerdings holen die Frauen im Kanton Zug auf – und dies am stärksten von allen Kantonen. Deutliche Unterschiede bleiben zwischen männer- und frauenspezifischen Berufsfeldern. Die Frauen besetzen vor allem die Stellen im Dienstleistungssektor. Während sich in der Region Zentralschweiz geschlechtsspezifische Lohnunterschiede im Rahmen von ca. 22% zwischen Männern und Frauen zeigen (bezogen auf den Median des standardisierten Bruttoeinkommens), lassen sich auch Lohnunterschiede bei den Beschäftigten des Kantons Zug identifizieren. Klar unterhalb des schweizerischen Durchschnitts liegt der Kanton Zug beim Anteil der Frauen an Führungspositionen in Unternehmensleitungen.

4. HAUSHALT- UND FAMILIENFORMEN

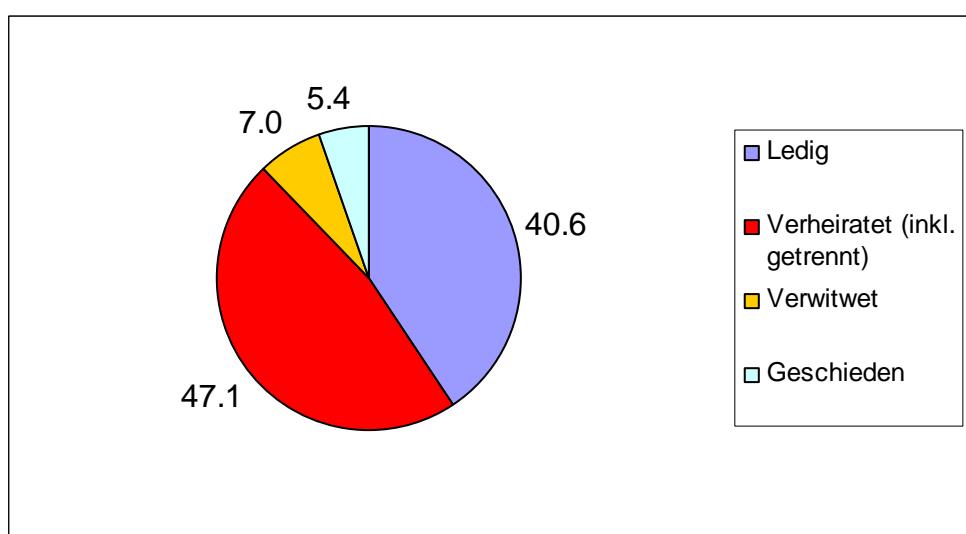
Die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit ist zentral für die Gleichstellung der Geschlechter. Die Formen des Zusammenlebens in Haushalt und Familie haben sich in den vergangenen Jahrzehnten auch im Kanton Zug grundlegend geändert. Die folgenden beiden Kreisdiagramme geben einen ersten Überblick über den Zivilstand von Männern und Frauen im Kanton Zug.

Abbildung 18: Zivilstand Männer, Kanton Zug, in Prozenten



Quelle: Bundesamt für Statistik,
Eidgenössische Volkszählung 2000

Abbildung 19: Zivilstand Frauen, Kanton Zug, in Prozenten



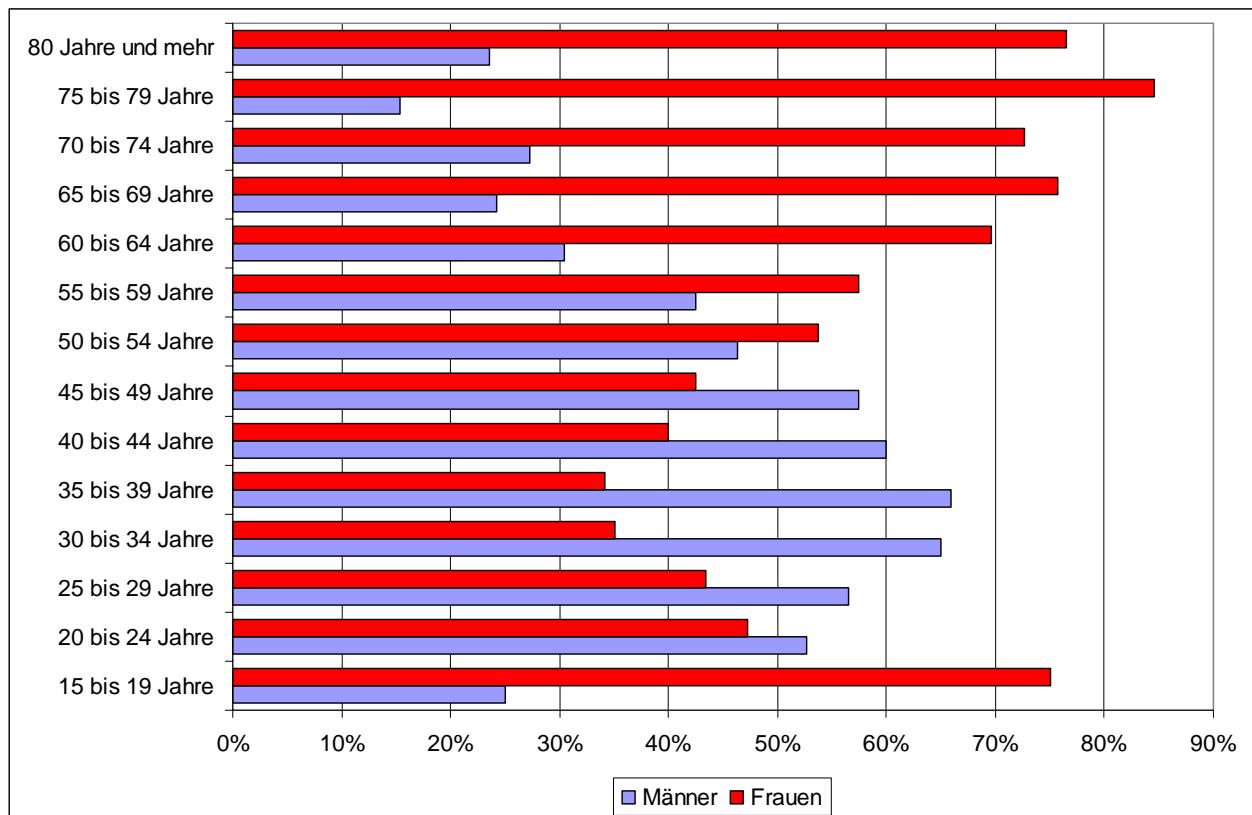
Quelle: Bundesamt für Statistik,
Eidgenössische Volkszählung 2000

Wie aus den beiden Abbildungen ersichtlich ist, finden sich mehr ledige Männer (47.1% aller Männer) als ledige Frauen (40.6% aller Frauen), dagegen weisen die Frauen höhere Anteile bei den Verwitweten und bei den Geschiedenen auf.

Frauen leben vor allem im höheren Alter in Einpersonenhaushalten

Der Blick auf die Haushaltsformen im Kanton Zug zeigt, dass der Anteil der Frauen an Einpersonenhaushalten mit zunehmendem Alter (ab 50 bis 54 Jahren) markant ansteigt.

Abbildung 20: Einpersonenhaushalte nach Altersstufen, Kanton Zug, in Prozenten



*Quelle: Bundesamt für Statistik,
Eidgenössische Volkszählung 2000*

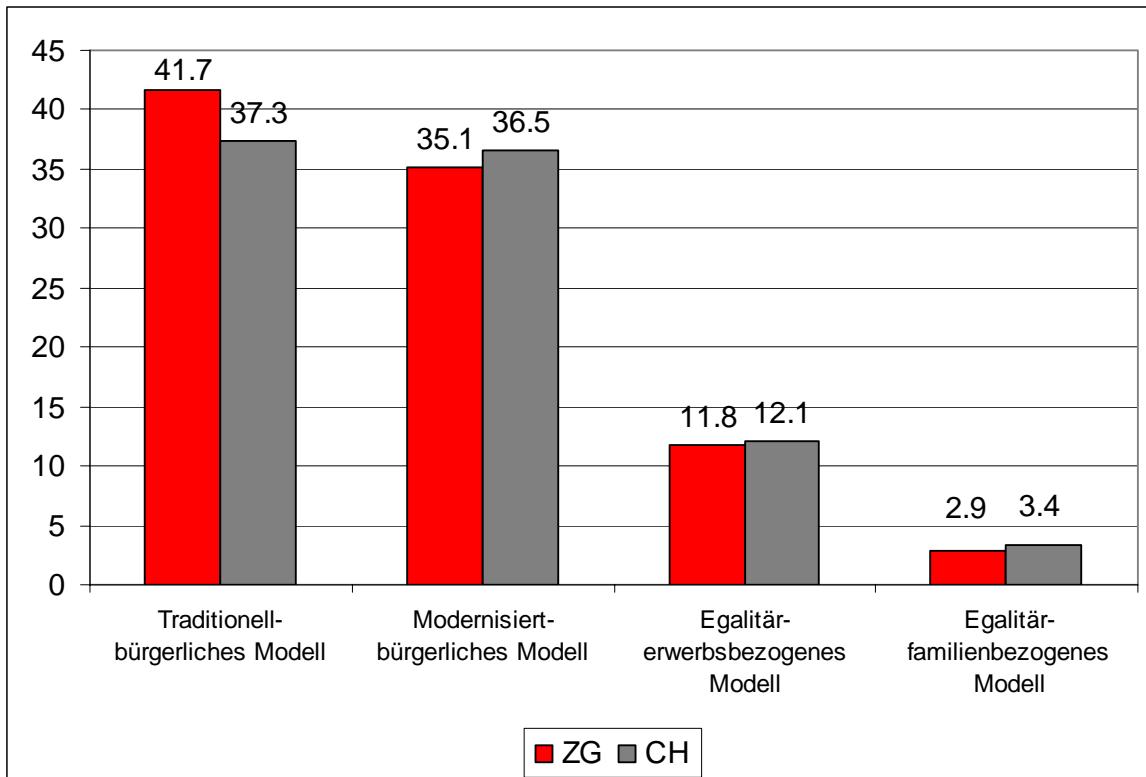
Auffällig ist die starke Übervertretung von Frauen in Einpersonenhaushalten jedoch auch in der Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen. Die Männer sind dagegen im jüngeren bis mittleren Alter in der Wohnform Einpersonenhaushalt übervertreten (Ausnahme 15 bis 19 Jahre).

Das traditionell-bürgerliche Familienmodell ist bestimmend, verliert aber an Bedeutung

Wie Abbildung 21 indiziert, wird am meisten das traditionell-bürgerliche Familienmodell (mit einem Vollzeit erwerbstätigen Vater und einer nicht erwerbstätigen Mutter) mit 41.7% aller Familienmodelle im Kanton Zug gewählt, d.h. dass in vier von zehn Familien der Mann der alleinige Familiennährer ist. Das modernisiert-bürgerliche Modell (Mann Vollzeit, Frau Teilzeit erwerbstätig) wird zu 35.1% gewählt, während das egalitär-erwerbsbezogene Modell (Mann und Frau Vollzeit erwerbstätig) auf 11.8% und das egalitär-familienbezogene Modell

(Mann und Frau Teilzeit erwerbstätig) nur gerade auf 2.9% aller Familien zutrifft. Im Kanton Zug haben im Jahr 2000 zudem 8.5% aller Familien ein anderes Modell gewählt (z.B. Frau Vollzeit erwerbstätig, Mann nicht erwerbstätig).

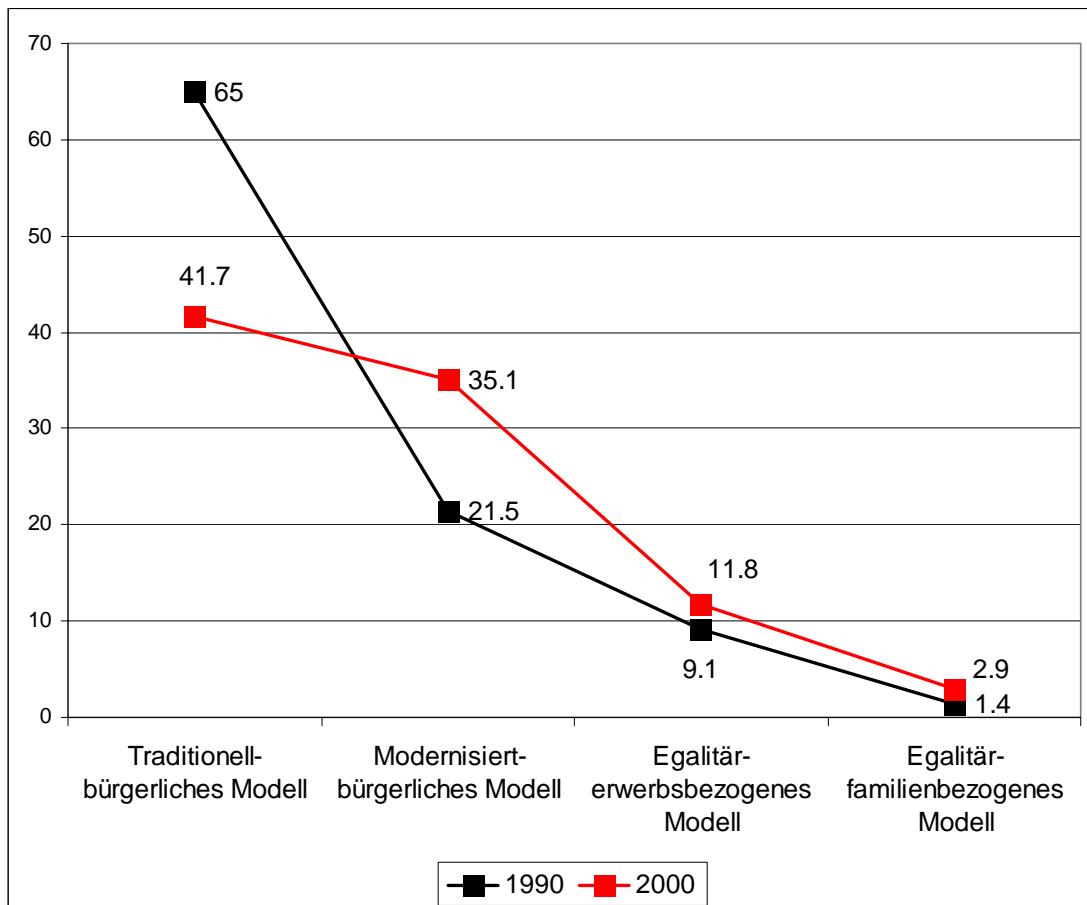
Abbildung 21: Familienmodelle im Kanton Zug im Vergleich zur Schweiz, in Prozenten



Quelle: *Frauen- und Gleichstellungsatlas Schweiz online*,
Eidgenössische Volkszählung 2000

Der Vergleich mit der Schweiz weist darauf hin, dass die Familienformen im Kanton Zug zu einem grösseren Teil traditionell gestaltet werden. So leben in der gesamten Schweiz durchschnittlich 37.3 % aller Familien das traditionell-bürgerliche Modell, verglichen mit 41.7% aller Familien im Kanton Zug. Ein Vergleich mit dem Jahr 1990 macht allerdings deutlich, dass sich im Kanton Zug im Bereich der Familienmodelle ein schneller sozialer Wandel vollzieht (siehe Abbildung 22).

Abbildung 22: Veränderungen der Familienmodelle, Kanton Zug, 1990-2000, in Prozenten



Quelle: Frauen- und Gleichstellungsatlas Schweiz online,
Eidgenössische Volkszählung 2000

Während im Jahr 1990 noch 65% aller Familien dem traditionell-bürgerlichen Modell zugeordnet werden konnten, sind es im Jahr 2000 nur noch 41.7%. Im Gegensatz dazu haben die anderen Familienmodelle zugelegt. Der klare Gewinner ist das modernisiert-bürgerliche Familienmodell, das seinen Anteil innerhalb von 10 Jahren von 10.5% auf 35.1% steigern konnte.

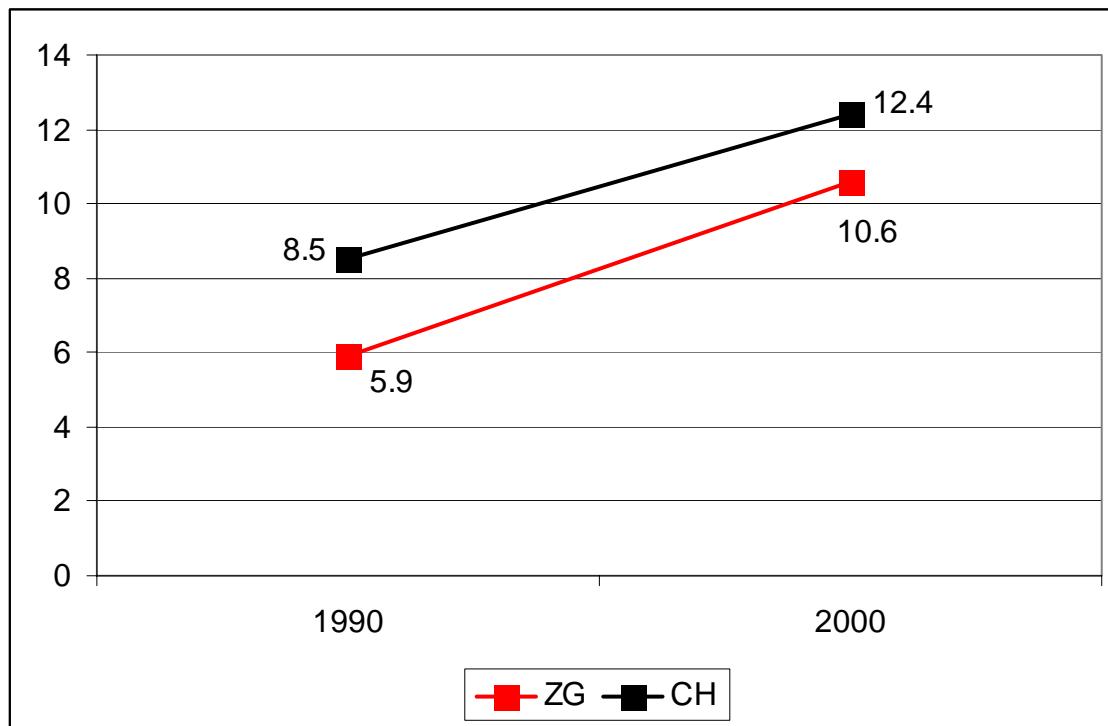
Allein Erziehende sind meist weiblich und oft in Teilzeitarbeit erwerbstätig

Analog zum Wandel bei den Familienmodellen, bei denen sich eine Verringerung des klassischen Hausfrauenmodells zugunsten alternativer Modelle abzeichnet, zeigt sich auch eine Zunahme im Bereich der Einelternfamilien, sowohl im Kanton Zug als auch in gesamtschweizerischem Kontext. Die Einelternschaft tritt heute am meisten nach dem Scheitern einer Ehe auf. Zu den allein Erziehenden gehören aber auch verwitwete Männer und Frauen mit unmündigen Kindern sowie Frauen, die trotz Elternschaft nicht heiraten wollen oder können.

Unter allen Familien mit Kindern unter 16 Jahren finden sich im Kanton Zug im Jahr 2000 10.6% allein erziehende Mütter und Väter. Damit ist bei rund jeder zehnten Familie mit Kindern unter 16 Jahren das Familienoberhaupt allein erziehend. Auch hier zeigt sich ein schneller sozialer Wandel, ist dieser Anteil seit 1990 doch um 4.7%-Punkte (von 5.9% auf

10.6%) gestiegen. Ein ähnlicher Anstieg auf einem etwas höheren Niveau zeigt sich auch in der gesamten Schweiz.

Abbildung 23: Einelternfamilien: Allein erziehende Mütter und Väter mit Kindern unter 16 Jahren (Anteil in Prozenten an allen Familien mit Kindern unter 16 Jahren)



Quelle: Frauen- und Gleichstellungsatlas Schweiz online,
Eidgenössische Volkszählung 1990 und 2000

Eine genauere Analyse der allein Erziehenden dokumentiert, dass im Jahr 2000 83.3% Frauen und 16.7% Männer waren (siehe Tabelle 4). Der Trend hinsichtlich der Einelternschaft von Männern nimmt zudem seit 1990 zu.

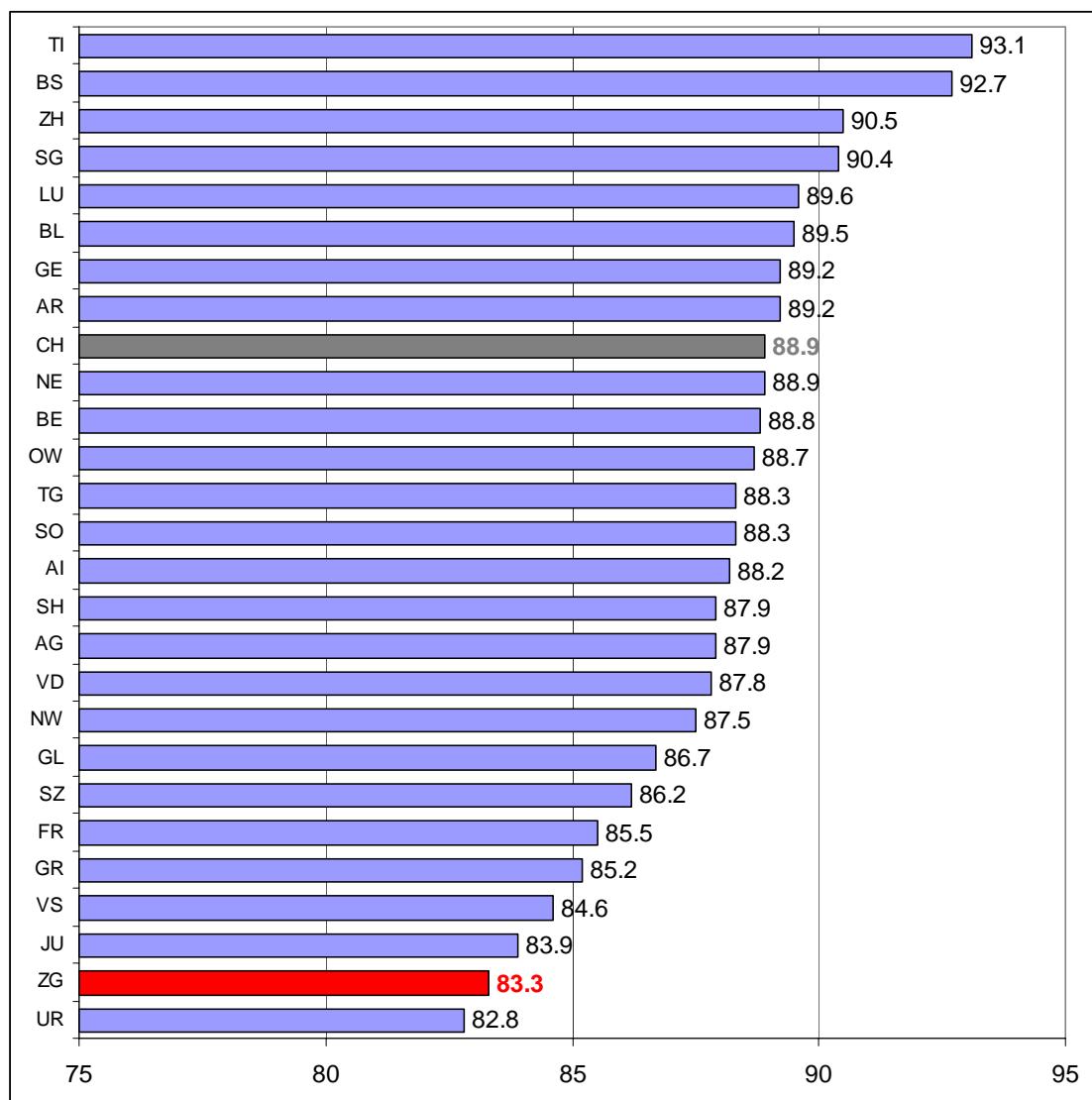
Tabelle 4: Allein erziehende Mütter und Väter mit Kindern unter 16 Jahren in absoluten Zahlen

	1990	2000
Allein erziehende Mütter	441 (87.3%)	850 (83.3%)
Allein erziehende Väter	64 (12.7%)	170 (16.7%)
Allein Erziehende gesamt	505 (100%)	1020 (100%)

Quelle: Frauen- und Gleichstellungsatlas Schweiz online,
Eidgenössische Volkszählung 2000

Der Vergleich mit den anderen Kantonen in der Schweiz zeigt, dass der Kanton Zug nach Uri der Kanton mit dem zweithöchsten Prozentanteil von allein erziehenden Männern ist (siehe nächste Abbildung). Während im schweizerischen Durchschnitt 88.9% aller allein Erziehenden mit Kindern unter 16 Jahren Frauen sind, sind es im Kanton Zug 83.3%.

Abbildung 24: Allein erziehende Mütter mit Kindern unter 16 Jahren (Anteil in Prozenten von allen allein Erziehenden mit Kindern unter 16 Jahren)

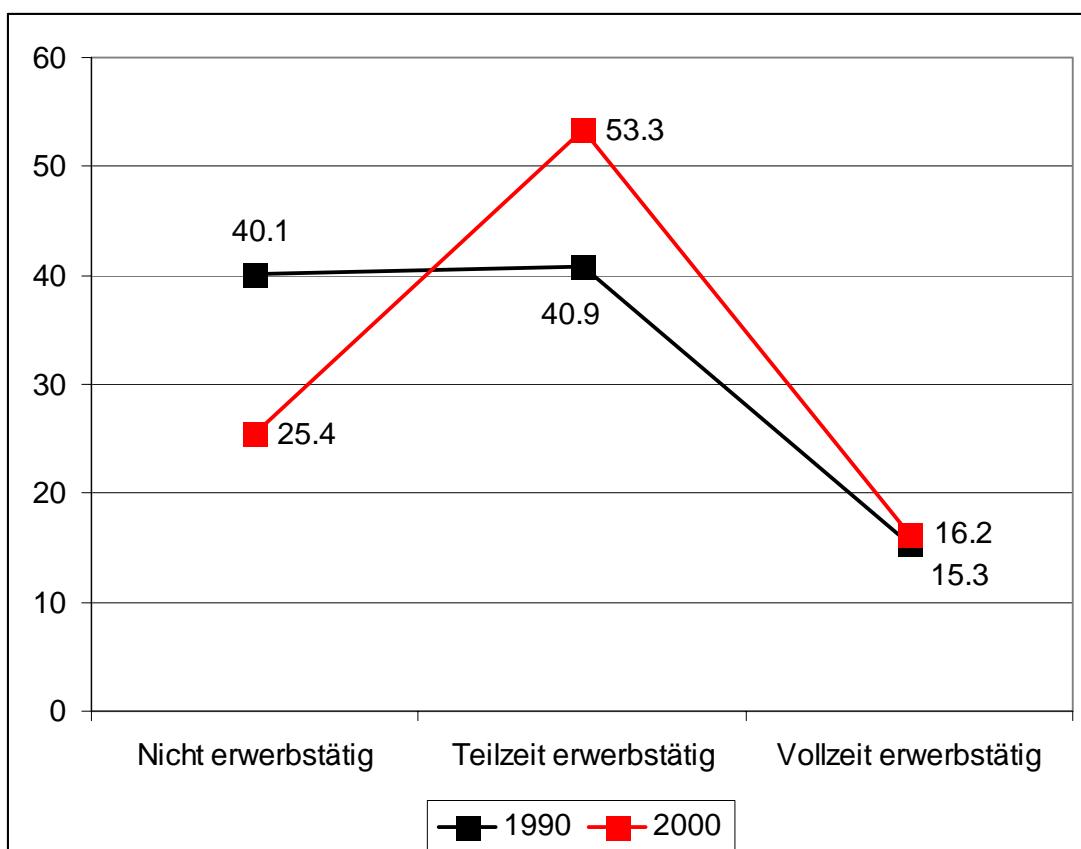


Quelle: *Frauen- und Gleichstellungsatlas Schweiz online*,
Eidgenössische Volkszählung 2000

Auch allein Erziehende müssen sich ihren Lebensunterhalt sichern. Neben dem allfälligen Einkommen aus Alimentenzahlungen kommt im Zeitvergleich auch immer stärker eine eigene Arbeitstätigkeit in Betracht.

Abbildung 25 zeigt den Erwerbsgrad von allein erziehenden Müttern mit Kleinkindern in Prozent aller allein erziehenden Mütter mit Kleinkindern im Kanton Zug. Im Jahr 2000 ist nur jede vierte Mutter (25.4%) nicht erwerbstätig, während rund jede zweite einer Teilzeitbeschäftigung (53.3%) nachgeht. 16.2% aller allein erziehenden Mütter mit Kleinkindern sind sogar Vollzeit berufstätig. Der Vergleich mit dem Jahr 1990 weist auf eine hohe Zunahme der Erwerbstätigkeit unter allein erziehenden Müttern hin. Dass allein Erziehende daher besonders auf ein Familien ergänzendes Kinderbetreuungsangebot angewiesen sind, versteht sich von selbst.

Abbildung 25: Erwerbsgrad allein erziehender Mütter mit Kindern unter 7 Jahren (Anteil in Prozenten an allen allein erziehenden Müttern mit Kindern unter 7 Jahren), Kanton Zug



Quelle: Frauen- und Gleichstellungsatlas Schweiz online,
Eidgenössische Volkszählung 1990 und 2000

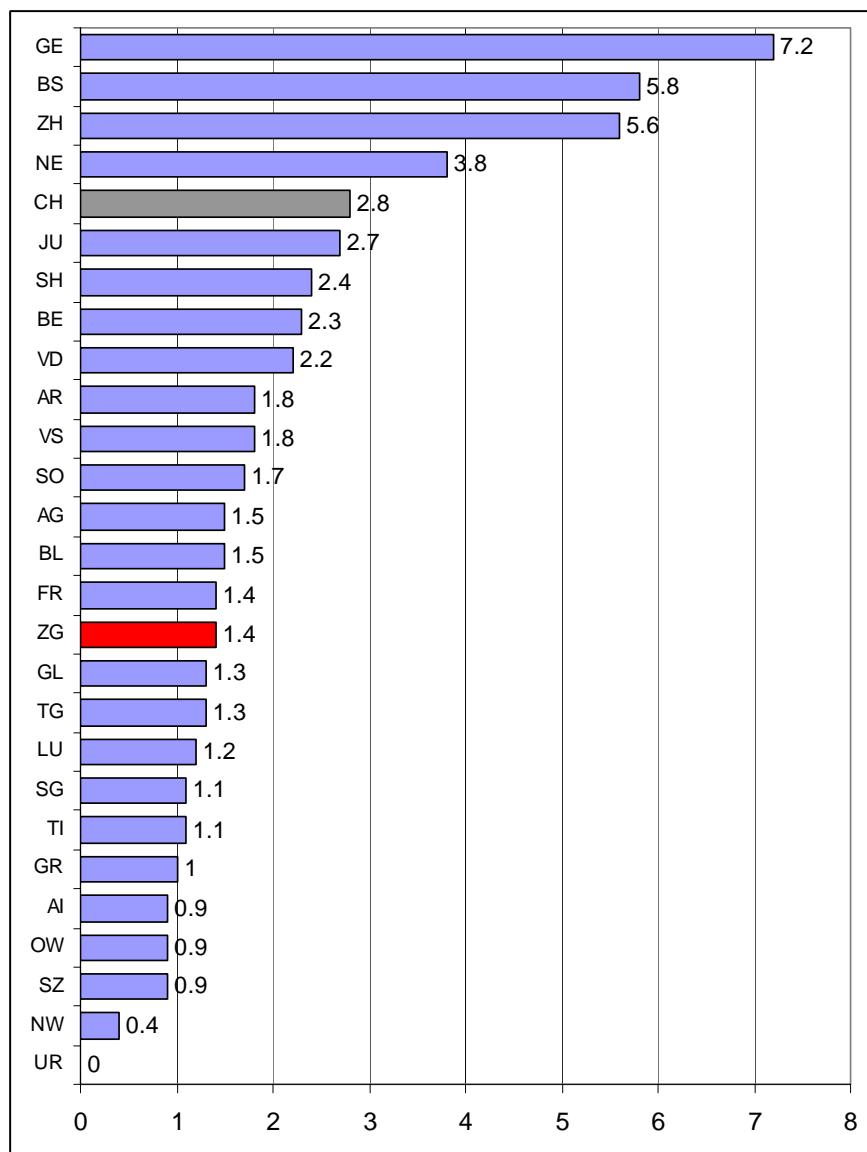
Der Sozialhilfebericht zur Situation der unterstützten Familien im Kanton Zug (LUSTAT 2008) verweist des Weiteren darauf, dass Alleinerziehende im Vergleich zu Erziehenden in anderen Familienformen häufiger Sozialhilfe beziehen, da sie aufgrund der Erziehungspflichten meist keiner Vollzeiterwerbstätigkeit nachgehen können. So haben im Kanton Zug im Jahr 2007 11.2 % der Haushalte von allein Erziehenden (bezogen auf Kinder bis zu 25 Jahren) Sozialhilfe bezogen, das heisst, dass mehr als jede zehnte allein erziehende Person auf die Unterstützung der öffentlichen Hand angewiesen war. (Zum Vergleich: In der Schweiz ge-

samthaft beziehen 17.6% der allein Erziehenden Sozialhilfe, siehe Bundesamt für Statistik 2008.)

Die Anzahl der Kindertagesstätten liegt unter dem schweizerischen Durchschnitt

Die folgende Abbildung dokumentiert die Anzahl der Kindertagesstätten (Krippen und Horte) nach Kantonen pro 1000 Kinder unter sieben Jahren im Jahr 2005.

Abbildung 26: Kindertagesstätten (Krippen und Horte) pro 1000 Kinder unter 7 Jahren, 2005



Quelle: Bundesamt für Statistik 2008

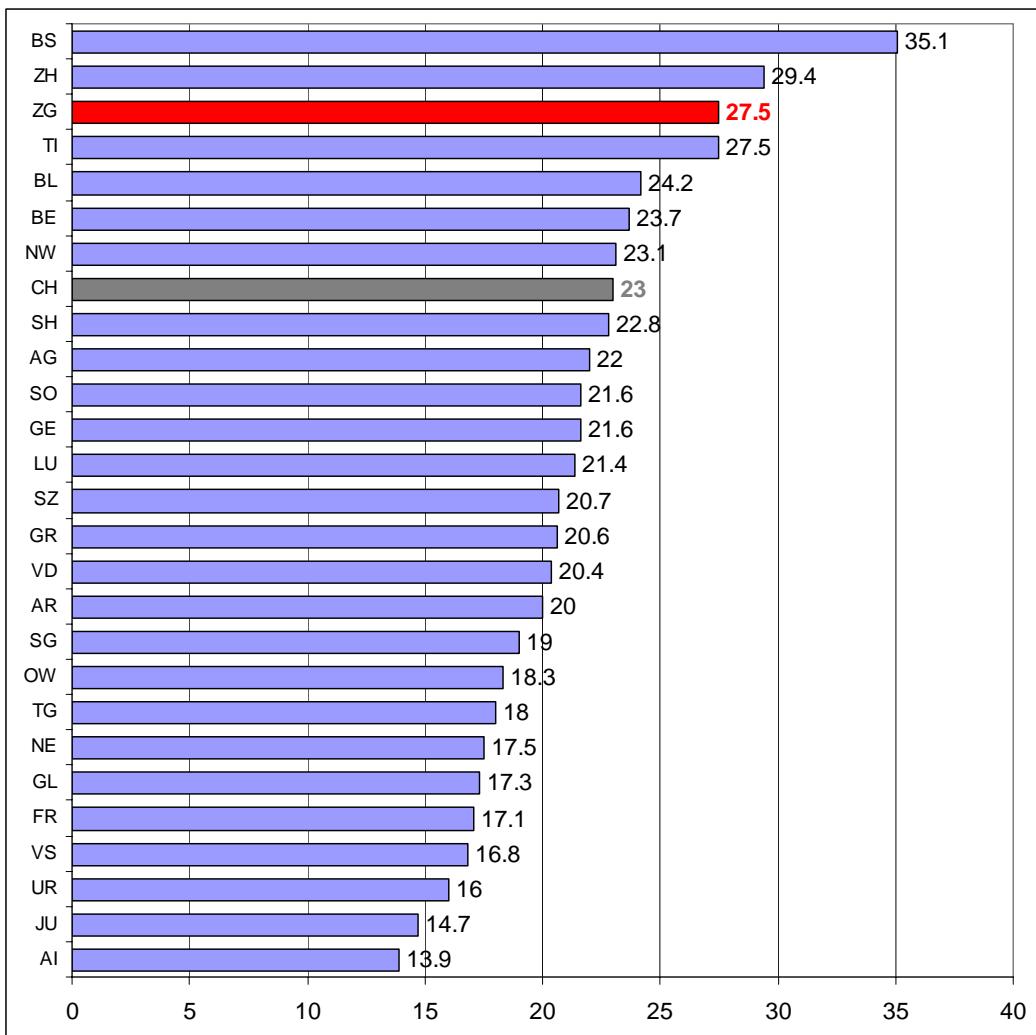
Als Quelle dient die Betriebszählung, welche die Zahl der Kindertagesstätten tendenziell unterschätzt.
Andere gesamtschweizerische Zahlen sind in diesem Bereich nicht verfügbar.

Abbildung 26 verweist darauf, dass der Kanton Zug im Jahr 2005 mit 1.4 Kindertagesstätten pro 1000 Kinder unter 7 Jahren unter dem schweizerischen Durchschnitt von 2.8 Kindertagesstätten liegt. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass der Kanton Zug sein Angebot seit dem Jahr 2001 von 0.7 auf 1.4 Kindertagesstätten verglichen mit der gesamtschweizerischen Entwicklung überproportional ausgebaut hat.

Die Kinderlosigkeit nimmt im Kanton Zug zu

Obwohl der Prozentsatz der Lebendgeburten je 1000 Einwohner im Jahr 2007 im Kanton Zug mit 10.6% über dem schweizerischen Durchschnitt von 9.9% liegt (Bundesamt für Statistik 2007b), gibt es viele Frauen im Kanton Zug, die gar keine Kinder bekommen. Im Bereich der Kinderlosigkeit von Frauen zwischen 35 bis 44 Jahren liegt der Kanton Zug mit 27.5% über dem schweizerischen Durchschnitt von 23%. Eine höhere Kinderlosigkeit haben nur noch die städtischen Kantone Zürich und Basel Stadt. Der Verzicht vieler Frauen auf Kinder hängt heute hauptsächlich mit den als unbefriedigend empfundenen Rahmenbedingungen bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zusammen (Bundesamt für Statistik 1998).

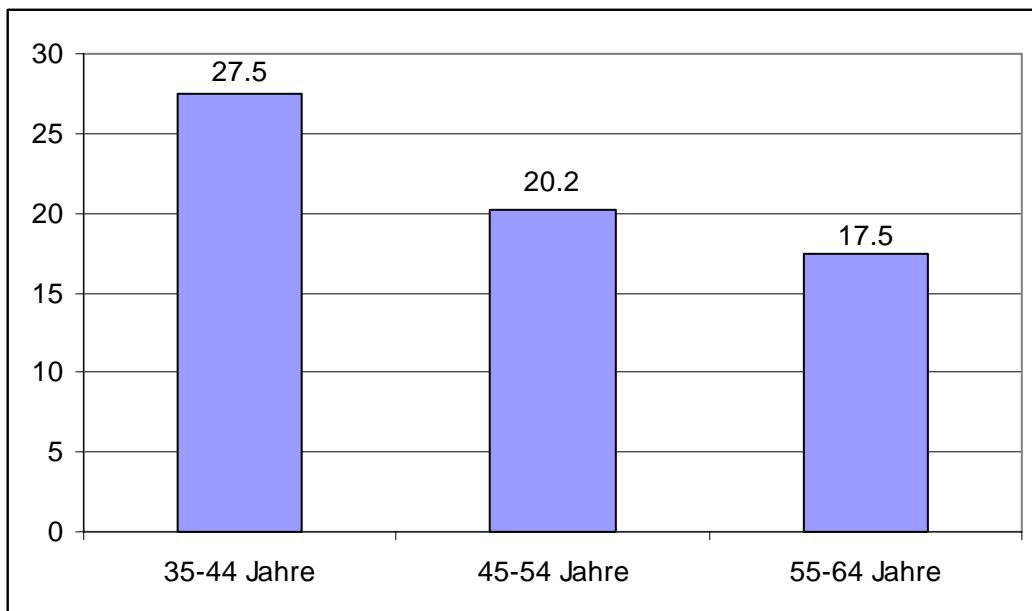
Abbildung 27: Kinderlose Frauen im Jahr 2000 (Anteil in Prozenten am Total gleichaltriger Frauen), 35 bis 44 Jahre



Quelle: *Frauen- und Gleichstellungsatlas Schweiz online*,
Eidgenössische Volkszählung 2000

Vergleicht man kinderlose Frauen in Bezug auf ihre Altersstufen, so zeigt sich, dass die Kinderlosigkeit im Kanton Zug im Generationenvergleich zunimmt (siehe Abbildung 28). Auch wenn es wahrscheinlich ist, dass ein geringer Prozentsatz der heute kinderlosen Frauen bei den 35- bis 44-Jährigen noch Kinder bekommen wird, ist der steigende Trend zur Kinderlosigkeit im Kanton Zug nicht zu übersehen.

Abbildung 28: Kinderlose Frauen im Jahr 2000 (Anteil in Prozenten am Total gleichaltriger Frauen), 35 bis 64 Jahre, Kanton Zug



Quelle: *Frauen- und Gleichstellungsatlas Schweiz online, Eidgenössische Volkszählung 2000*

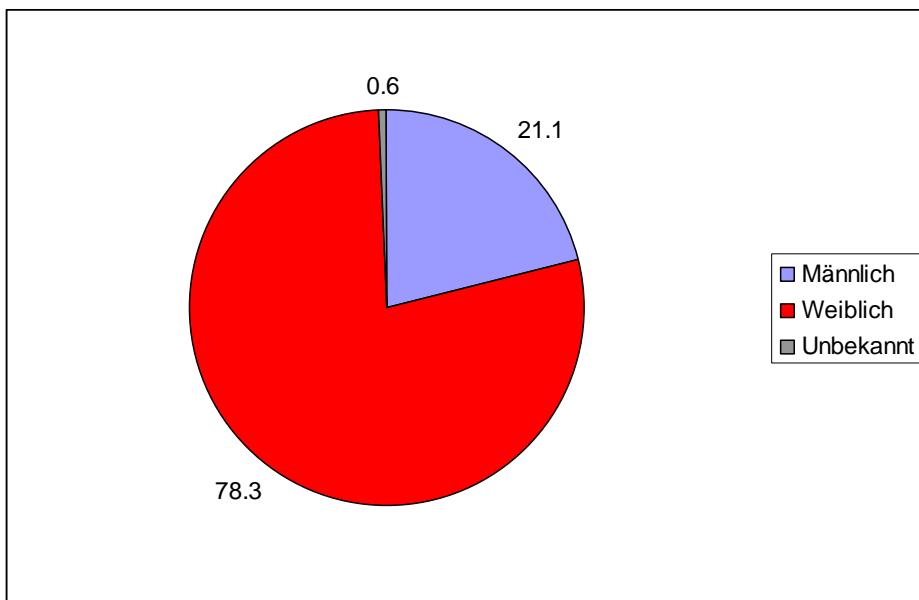
Während 17.5% der Frauen zwischen 55 und 64 Jahren kinderlos blieben, waren es in der Altergruppe 45 bis 54 Jahre bereits 20.2% und in der Altersgruppe 35 bis 44 Jahre 27.5%.

Opferhilfe wird vor allem von weiblichen Opfern gesucht

Zum Abschluss werfen wir noch einen Blick auf die Opferhilfestatistik, die Personen erfasst, die sich an eine Opferhilfestelle gewandt haben und insbesondere auch Aussagen über häusliche Gewalt erlaubt. Wie die Opferhilfestatistik zeigt, sind Frauen und Mädchen häufig Opfer häuslicher Gewalt. Obwohl nicht alle Opfer eines Angriffs auf ihre physische, sexuelle oder psychische Integrität die Hilfe von Opferberatungsstellen in Anspruch nehmen, ist die Opferhilfestatistik ein wichtiges Instrument zur Analyse von Kriminalität, da sie Vorfälle im Rahmen enger Beziehungen dokumentiert, die nicht bei der Polizei verzeigt werden und daher nicht im Strafregister erscheinen.

Schweizweit wurden im Jahr 2007 73.3% der Beratungsgespräche mit weiblichen Opfern geführt, und 53.3% aller Beratungsfälle bezogen sich auf eine familiäre Täter-Opfer-Beziehung. Die am häufigsten vorgebrachten Fälle betrafen Körperverletzung (41.6%) und die Verletzung der sexuellen Integrität von Kindern (14.5%). Bei 85% der durchgeführten Beratungen war der Tatverdächtige ein Mann. Die Altersgruppe, die am häufigsten von Gewalt in Partnerschaft und Familie betroffen ist, wird von Frauen zwischen 18 bis 29 Jahre gebildet. Abbildung 29 dokumentiert die Verteilung der Opferhilfebeanspruchung nach Geschlecht für den Kanton Zug.

Abbildung 29: Opferhilfeberatungen nach Geschlecht im Kanton Zug, 2007, in Prozenten



Quelle: Opferhilfestatistik 2008

Hier zeigt sich ein ähnliches Bild wie in der gesamten Schweiz: Von denjenigen, die Opferhilfeberatung im Kanton Zug in Anspruch nahmen, waren 78.3% Frauen (271 Personen) und 21.1% Männer (73 Personen).

Fazit zum Kapitel Haushalt- und Familienformen

Das Modell der bürgerlichen Kleinfamilie verliert im Kanton Zug ebenso wie in der übrigen Schweiz an Bedeutung, ist jedoch immer noch das am meisten gelebte Modell. Die Daten zeigen, dass der Kanton Zug im schweizerischen Vergleich der Tradition überdurchschnittlich verpflichtet ist. Seit 1990 vollzieht sich jedoch ein Wandel von beträchtlichem Tempo. Dieser Wandel begünstigt vor allem das modernisiert-bürgerliche Familienmodell, also eine Kombination von Vollzeit arbeitendem Mann und Teilzeit arbeitender Frau. Einelternfamilien nehmen auch im Kanton Zug deutlich zu, und dies nicht nur bei den allein erziehenden Frauen, sondern auch bei den allein erziehenden Männern. Die Erwerbstätigkeit von allein erziehenden Müttern steigt seit 1990 an. Die schwierige Arbeitsmarktintegration von allein Erziehenden wird allerdings dadurch illustriert, dass mehr als jeder zehnte Haushalt von allein Erziehenden auf die Unterstützung der öffentlichen Hand angewiesen ist. Während die Anzahl der Kindertagesstätten pro 1000 Kinder unter sieben Jahren unter dem schweizerischen Durchschnitt liegt, liegt der Anteil der kinderlosen Frauen im Kanton Zug über dem schweizerischen Durchschnitt. Die Opferhilfestatistik des Kantons Zug verweist auf eine stark überproportionale Inanspruchnahme durch Frauen.

5. POLITISCHE MITBESTIMMUNG

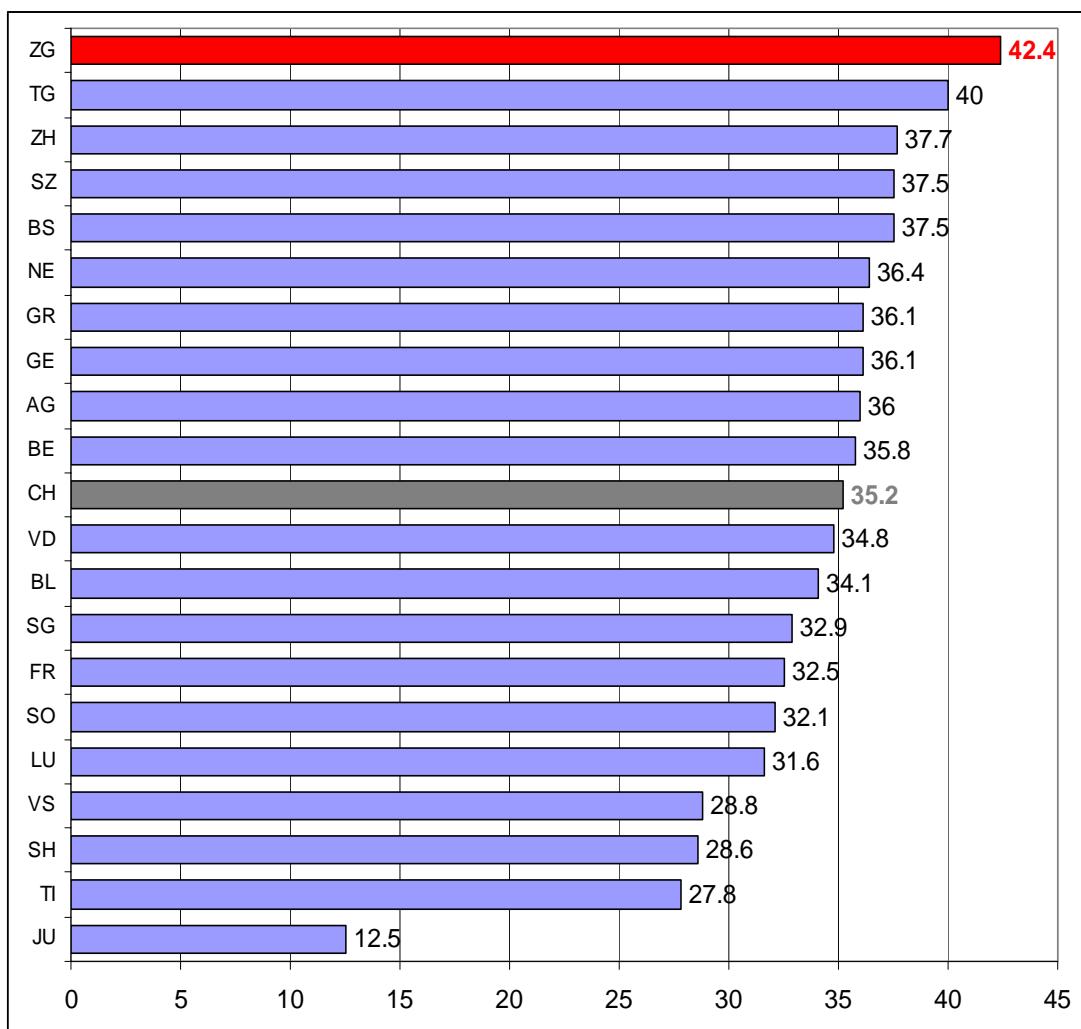
Zum Abschluss führen wir noch einige Daten aus dem Bereich der Politik an. Hier stellt sich im Hinblick auf die Geschlechter vor allem die Frage nach einer angemessenen Repräsentation der Frauen, die durch ein politisches Engagement über ihre eigene Lebenssituation und diejenige von anderen Frauen mitbestimmen können. Dabei interessiert insbesondere der interkantonale Vergleich.

Die Zuger Frauen bestimmen auf kantonaler, jedoch nicht auf nationaler Ebene mit

Bei den Ständeratswahlen 2006, bei denen der Kanton Zug zwei Vertreter nach Bern senden konnte, wurde mit Rolf Schweiger und Peter Bieri eine reine Männerdelegation gewählt. Zur Auswahl standen vier Kandidaten und eine Kandidatin.

Bei den Nationalratswahlen 2007 führt der Kanton Zug die Rangfolge der Kantone beim Frauenanteil unter den Kandidierenden an und liegt deutlich über dem schweizerischen Durchschnitt.

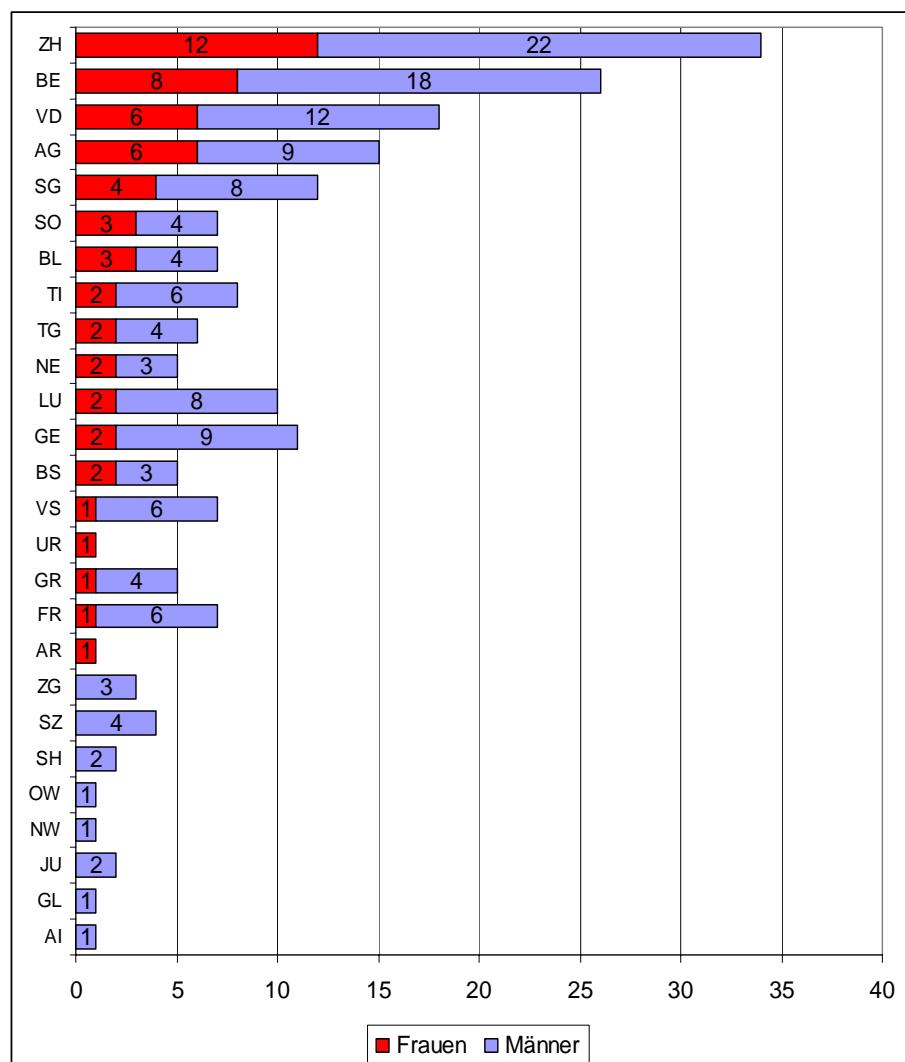
Abbildung 30: Nationalratswahlen 2007: Frauenanteil in Prozent unter den Kandidierenden



Quelle: Seitz (2008)

Die im schweizweiten Vergleich erfreulich hohe Partizipation der Frauen bei den Kandidierenden für die Nationalratswahlen 2007 wird durch das Ergebnis scharf kontrastiert, da für die drei zu besetzenden Sitze keine einzige Frau gewählt wurde (siehe Abbildung 31). Der Frauenanteil im Nationalrat reicht von 100% (Kantone UR und AR) über 40% (Kantone AG, NE, BS) bis zu 0% (Kantone SZ, SH, JU, OW, NW, GL, AI und auch ZG).

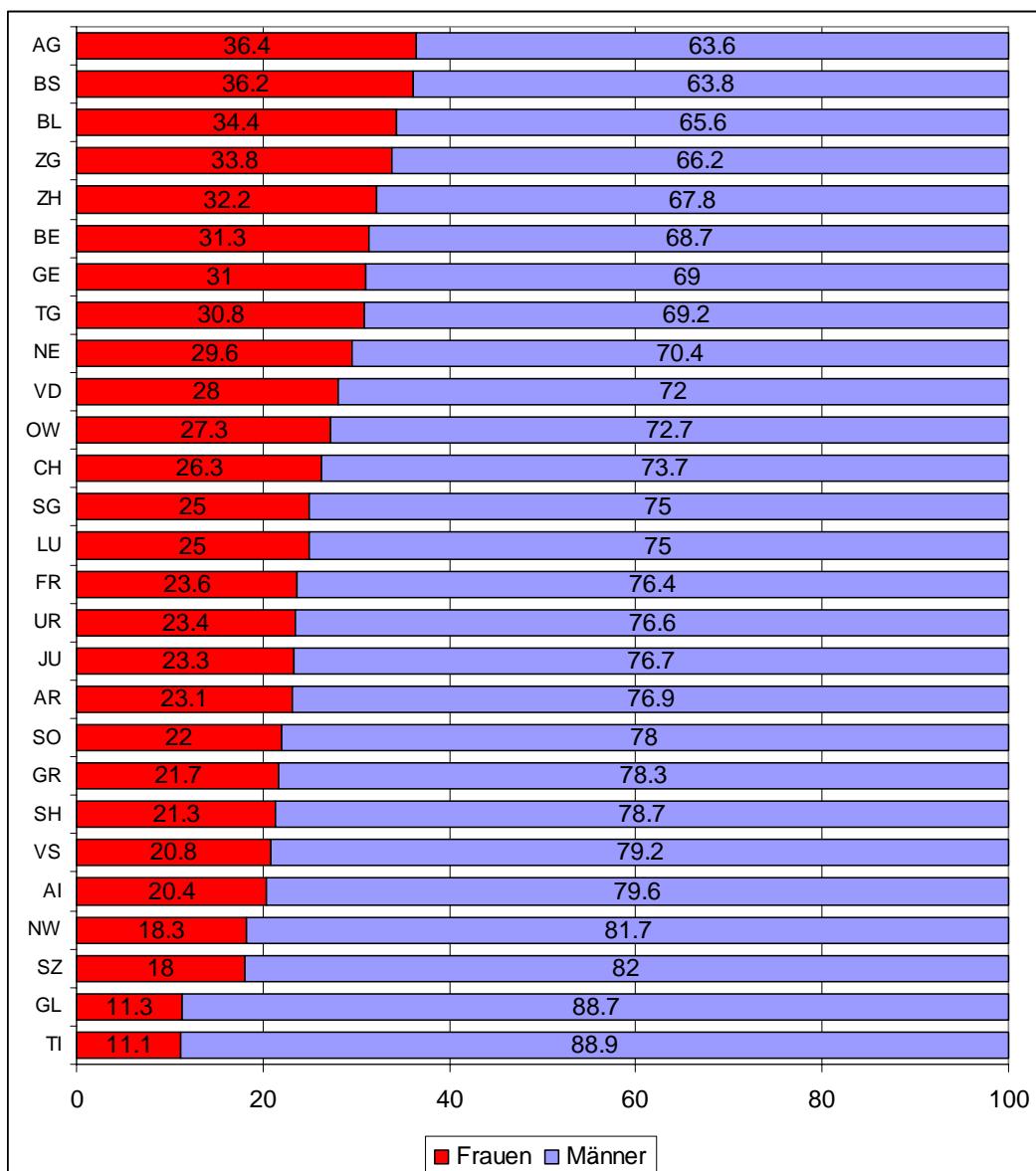
Abbildung 31: Nationalratswahlen 2007: Gewählte Frauen und Männer, nach Kantonen, absolute Anzahl



Quelle: Seitz (2008)

Während die Beteiligung der Zuger Politikerinnen auf nationaler Ebene nicht gelang, zeigt der Blick auf die kantonalen Parlamentswahlen (Periode 2004-2007) ein gegenteiliges Bild: Der Kanton Zug rangiert mit einem durchschnittlichen Frauenanteil von 33.8% gesamtschweizerisch vorne – auf Platz vier nach den Kantonen Aargau, Basel Stadt und Basel Land. Trotz dieses positiven Resultats muss aber darauf hingewiesen werden, dass die weibliche Repräsentation im Kantonsrat immer noch deutlich unter 50% liegt.

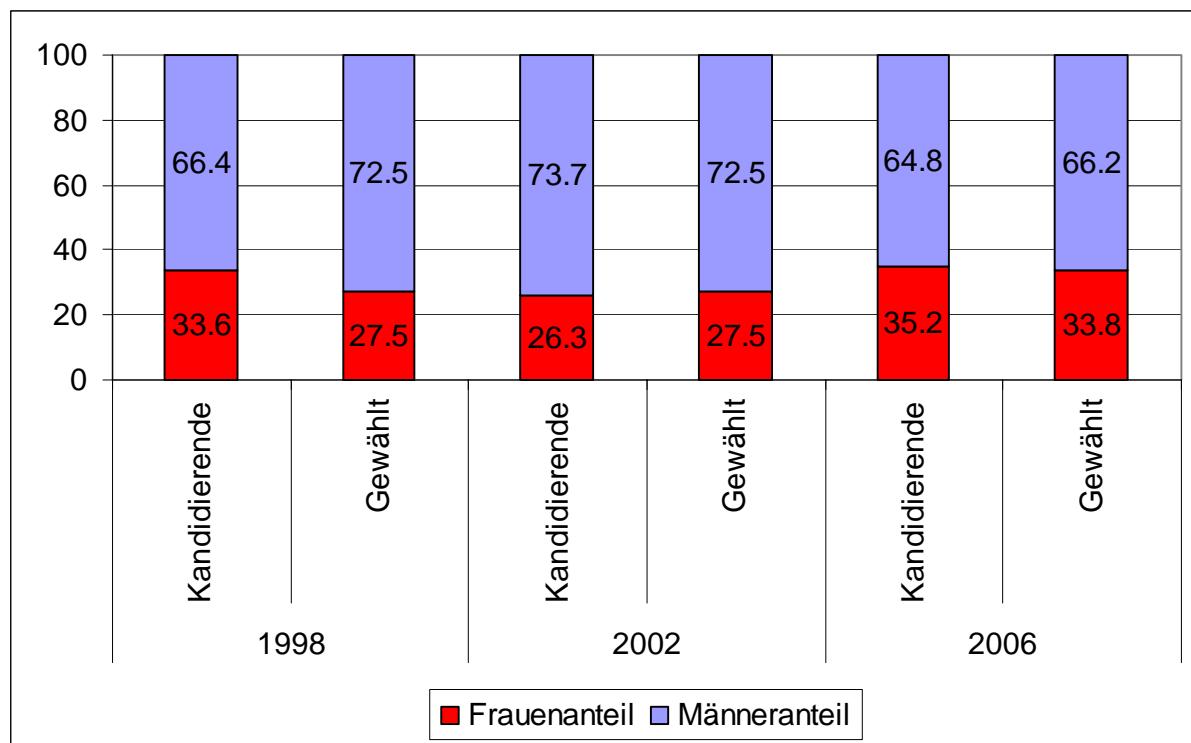
Abbildung 32: Kantonale Parlamentswahlen 2004-2007: Frauenanteil in Prozent unter den Gewählten



Quelle: Seitz (2008), Stand Ende 2007,
Mutationen nach den Wahlen wurden nicht berücksichtigt. Für den Kanton Zug verwendete
das Bundesamt für Statistik die Zahlen für die Wahlperiode 2006-2009.

Abbildung 33 zeigt das Verhältnis zwischen kandidierenden und gewählten Frauen am Anteil aller Kandidierenden und Gewählten für den Kantonsrat in den Jahren 1998, 2002 und 2006. Während im Jahr 1998 der Frauenanteil der Kandidierenden bei 33.6% lag und 27.5% aller Gewählten Frauen waren, sank im Jahr 2002 der Frauenanteil der Kandidierenden (26.3%), währenddem derjenige der Gewählten gleichblieb. Der höchste Frauenanteil unter den Kandidierenden findet sich in der Wahlperiode 2006 mit 35.2%, in den Kantonsrat gewählt wurden 33.8% Frauen.

Abbildung 33: Kantonsratswahlen in Zug 1998, 2002 und 2006: Frauen- und Männeranteile in Prozent unter den Kandidierenden und Gewählten

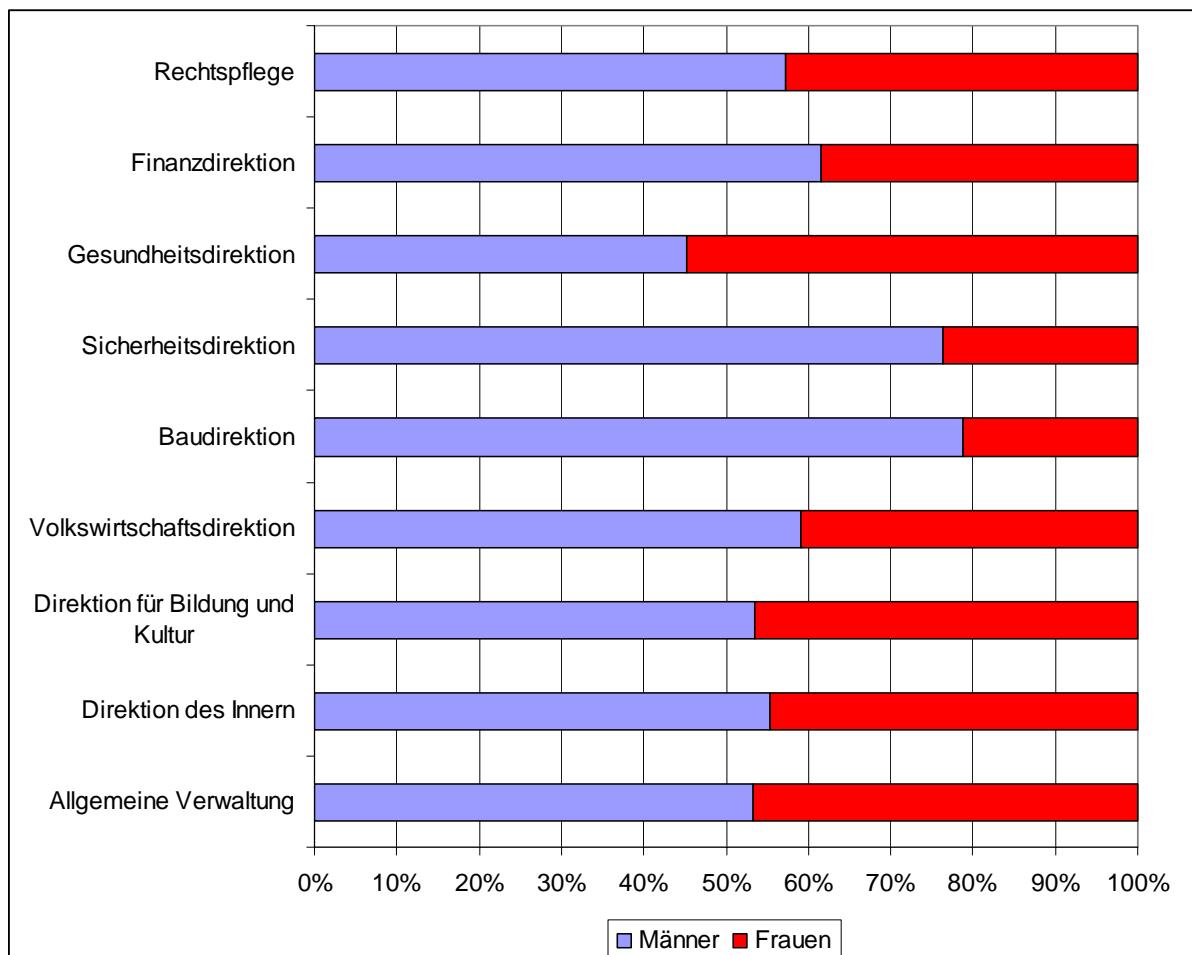


Quelle: Amtsblatt des Kantons Zug 1998, 2002 und 2006

In der öffentlichen Verwaltung des Kantons Zug herrscht keine Geschlechterparität

Der Regierungsrat als exekutive Behörde zeichnet sich durch einen Frauenanteil von nur 14% (sprich: eine von sieben Personen) aus. Wie die nachfolgende Abbildung zeigt, ist auch die öffentliche Verwaltung des Kantons Zug überproportional in männlicher Hand.

Abbildung 34: Geschlechtsspezifische Verteilung des Verwaltungspersonals nach Direktionen im Kanton Zug, in Prozenten, 2008



Quelle: Kanton Zug 2008

In fast allen Direktionen/Abteilungen arbeiten mehr als 50% Männer. Sehr ausgeprägt findet sich dieses Muster in der Bau- (78.8% Männeranteil an allen Beschäftigten) und Sicherheitsdirektion (76.4% Männeranteil). Die einzige Ausnahme ist die Gesundheitsdirektion, die einen Frauenanteil von 54.8% aufweist.

Fazit zum Kapitel politische Mitbestimmung

Im Bereich der Politik ist das Engagement der Zuger Frauen hoch. Während die Sitze im Ständerat in männlicher Hand sind, haben bei den letzten Nationalratswahlen am meisten Frauen im Kanton Zug kandidiert – jedoch ohne Erfolg. Weit vorne rangiert der Kanton Zug bei der Frauenvertretung im kantonalen Parlament, wobei die Repräsentation der Frauen mit durchschnittlich 33.8% (2004-2007) nach wie vor deutlich unter 50% liegt. Die öffentliche Verwaltung des Kantons Zug zeichnet sich – mit Ausnahme der Gesundheitsdirektion – durch einen höheren Männeranteil an den Beschäftigten aus.

6. ZUSAMMENFASSUNG

Im vorliegenden Bericht zur Frage der Gleichstellung von Frauen und Männern im Kanton Zug wurden entlang verschiedener gesellschaftlicher Bereiche auf Grundlage der aktuellsten erhältlichen Daten Antworten zur Lage der bestehenden Geschlechterdifferenzen gegeben. Bildung, Erwerbsarbeit und Beruf, Haushalt- und Familienformen und Politik sind die Felder, in denen Aussagen formuliert wurden.

Dabei ist festzustellen, dass der Kanton Zug im Zeitverlauf in vielen Bereichen Verbesserungen bei der geschlechtsspezifischen Gleichstellung aufweist, gleichwohl aber klare Unterschiede bestehen. So etwa im Bereich der Bildung: Der Bildungsrückstand der Frauen gegenüber den Männern ist in keinem anderen Kanton so gross wie in Zug. Zwar erreichen die Frauen die Qualifikationsstufen für eine tertiäre Ausbildung, realisieren diese aber nicht in dem Masse wie die Männer. Hartnäckig hält sich nach wie vor zudem die geschlechtsspezifisch geprägte Wahl der Berufe und Studienfächer.

Auch im Bereich Erwerbsarbeit und Beruf zeigt sich, dass die Frauen im Kanton Zug zwar aufholen. Wie in der übrigen Schweiz dominieren die Frauen aber nach wie vor im Bereich der Teilzeitarbeit, während die Männer mehrheitlich Vollzeit arbeiten. Große Unterschiede bleiben auch in der Berufswahl und bei der Beschäftigung in den verschiedenen Wirtschaftssektoren zu konstatieren. Für denjenigen Bereich der kantonalen Beschäftigten, für den Daten zur Verfügung standen, zeigen sich beträchtliche geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Einstufung in die Lohnklassen. Klar unterhalb des schweizerischen Durchschnitts liegt der Kanton Zug auch beim Anteil der Führungspositionen von Frauen in Unternehmensleitung.

Blicken wir auf die Haushalt- und Familienformen, so gibt hier der Kanton Zug ein an der Tradition orientiertes Bild ab. Die bürgerliche Kleinfamilie verliert zwar an Boden, dominiert jedoch nach wie vor unter den gewählten Familienformen. Diese Ausrichtung am traditionellen Familienmodell ist im gesamtschweizerischen Vergleich überdurchschnittlich ausgeprägt, sie erodiert jedoch auch seit einigen Jahren mit hohem Tempo. Der hier in den Daten dokumentierte Wandel begünstigt das Modell einer Familie, in welcher der Mann Vollzeit und die Frau Teilzeit arbeiten. Einelternfamilien nehmen im Kanton Zug zu – auch bei den Männern. Die schwierige Arbeitsmarktintegration von allein Erziehenden führt dazu, dass jede zehnte Person Unterstützung der öffentlichen Hand benötigt. Der Anzahl der Kindertagesstätten im Kanton Zug liegt zudem klar unter dem schweizerischen Durchschnitt. Im schweizerischen Vergleich überdurchschnittlich ist im Kanton Zug die Kinderlosigkeit von Frauen. Wie die Opferhilfestatistik illustriert, ist zudem anzumerken, dass die häusliche Gewalt gegen Frauen auch im Kanton Zug ein Thema ist.

Bleibt zum Schluss die Politik. Hier zeigen die Zuger Frauen ein hohes Engagement, das aber auf nationaler Ebene schlecht belohnt wird. Im Kanton politisieren die Frauen jedoch, was die politische Vertretung angeht, erfolgreich. Im gesamtschweizerischen Vergleich liegt der Kanton Zug bei der Vertretung von Frauen im Kantonsrat weit vorne, erreicht jedoch die 50%-Marke bei Weitem nicht. Auch in den Direktionen der öffentlichen Verwaltung im Kanton Zug wird die Geschlechterparität nicht erreicht.

Der vorliegende Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern im Kanton Zug legt den Schluss nahe, dass Gleichstellungsarbeit heute gezielt in jenen Bereichen ansetzen sollte, in denen die grössten Unterschiede bestehen. Trotz erfreulichen Entwicklungen in verschiedenen Bereichen lässt sich der nach wie vor bestehende Handlungsbedarf im Bereich der Gleichstellungsarbeit auf Grund der Daten klar identifizieren.

7. LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

Amtsblatt des Kantons Zug (1998): Auszug aus dem Amtsblatt des Kantons Zug, Nr. 44, vom 30. Oktober 1998. Kantonale Gesamterneuerungswahlen vom 25. Oktober 1998. Zug.

Amtsblatt des Kantons Zug (2002): Auszug aus dem Amtsblatt des Kantons Zug, Nr. 44, vom 31. Oktober 2002. Kantonale Gesamterneuerungswahlen vom 27. Oktober 2002. Zug.

Amtsblatt des Kantons Zug (2006): Auszug aus dem Amtsblatt des Kantons Zug, Nr. 44, vom 3. November 2006. Kantonale Gesamterneuerungswahlen vom 29. Oktober 2006. Zug.

BIZ Zug (2008): Schulaustritt 2008. Bericht. Kanton Zug. Zug.

Bundesamt für Statistik (1998): Mikrozensus Familie in der Schweiz 1994/95. Neuchâtel.

Bundesamt für Statistik (2000): Volkszählung 2000. Neuchâtel.

Bundesamt für Statistik (2007a): Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes (ESPOP). Neuchâtel.

Bundesamt für Statistik (2007b): Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Neuchâtel.

Bundesamt für Statistik (2008): Familien in der Schweiz. Statistischer Bericht 2008. Neuchâtel.

Bundesamt für Statistik (2009): Hochschulindikatoren. Neuchâtel.

Frauen- und Gleichstellungsatlas Schweiz online (2008):

http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/thematische_karten/gleichstellungsatlas.html

LUSTAT Statistik Luzern (2008): Sozialhilfebericht zur Situation der unterstützten Familien im Kanton Zug. Luzern.

Seitz, Werner (2008): Die Frauen bei den eidgenössischen Wahlen 2007: Bürgerliche Frauen holen auf. In: Eidgenössische Kommission für Frauenfragen (Hrsg.): Frauenfragen / Questions au féminin / Problemi al Femminile. Bern. Nr. 1. S. 19–25.